

... und seine Arbeit im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald



Organigramm

S. 2

Projekte

S. 3

...im Spiegel der Presse

S. 4 - 9

Beratung

S. 10

Konzeption

S. 11 - 17

...und ihre Umsetzung in Praxis

S. 17 - 24



Wohnverbund

S. 25 - 27



Arbeit und Beschäftigung

REHA

- Werkstätten

S. 27 - 30

- Läden

S. 31

- Tageszentren

S. 32

... im Spiegel der Presse

S. 34 - 35



Freizeit

S. 36

Zeitschrift



aha...
aha...
aha...

S. 37 - 42



Verein Freiburg
Gründung 1979 gemeinnützig



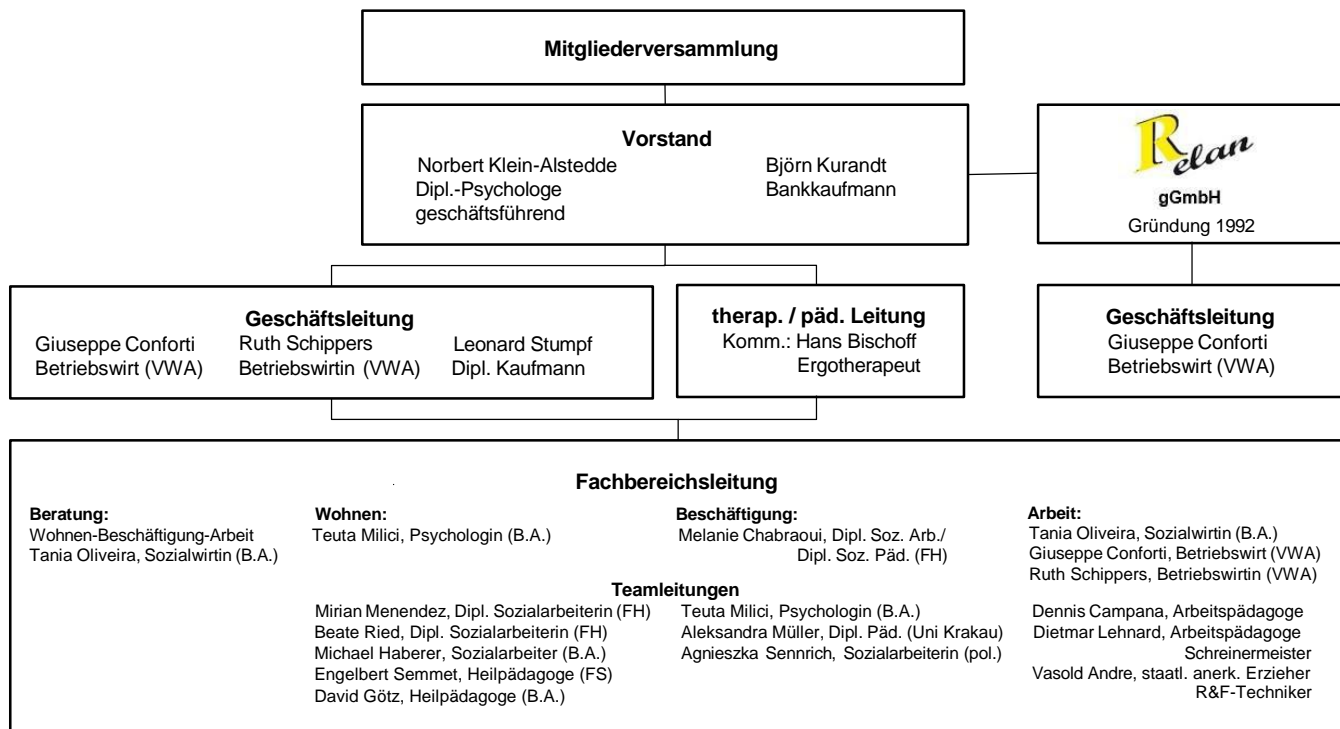
Mitglied seit 1979

Gründungsmitglied 1989

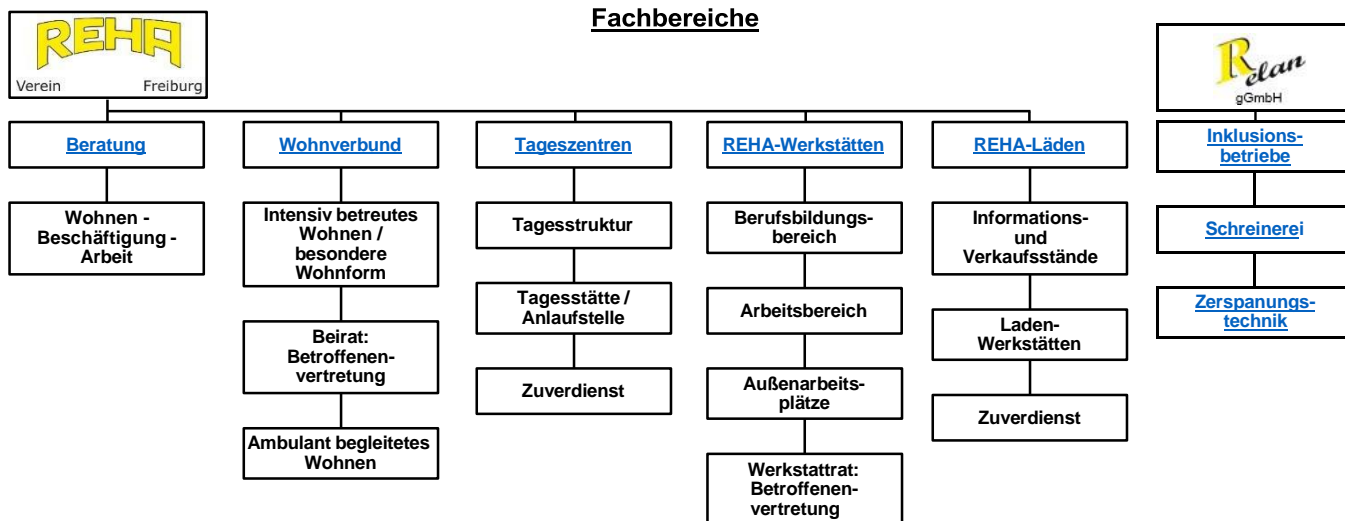
Geschäftsstelle:

Berliner Allee 11a, 79110 Freiburg, Tel.: 0761 / 38 65-0, info@reha-verein.de, www.reha-verein.de

Organigramm



Fachbereiche

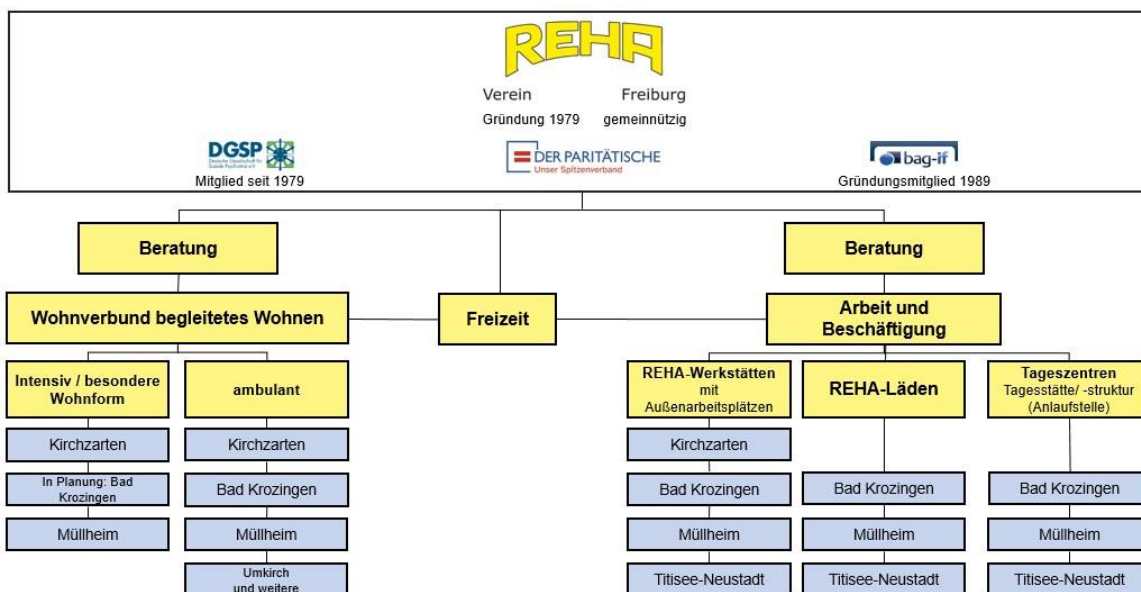


Projektübersicht [hier](#).

Mehr Infos: Der REHA-Verein und seine Arbeit

in der [Stadt Freiburg](#), im [Landkreis Emmendingen](#) und im [Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald](#)

Projekte im Breisgau-Hochschwarzwald



Geschäftsstelle

79110 Freiburg, Berliner Allee 11a, Tel.: 0761/ 3865 - 0
info@reha-verein.de , www.reha-verein.de

79379 Müllheim, Haltinger Straße 6, Telefon: **07631/ 9 36 99 24**
 Bürozeiten: Mo. - Fr.: 8:00 - 16:00 Uhr

Organigramm

Geschäftsleitung

Giuseppe Conforti, Betriebswirt (VWA)
 Ruth Schippers, Betriebswirtin (VWA)
 Leonard Stumpf, Dipl. Kaufmann

therap. / päd. Leitung

komm.: Hans Bischoff, Ergotherapeut

Fachbereichsleitungen

Beratung Wohnen-Beschäftigung-Arbeit:
 Tania Oliveira, Sozialwirtin (B.A.)

Wohnen:
 Teuta Milici, Psychlogin (B.A.)

Beschäftigung:
 Melanie Chabraoui, Dipl.-Soz. Päd. (FH)

Arbeit:
 Tania Oliveira, Sozialwirtin (B.A.)
 Giuseppe Conforti, Betriebswirt (VWA)
 Ruth Schippers, Betriebswirtin (VWA)

Teamleitungen

REHA-Werkstätten:
 Dennis Campana, Arbeitspädagoge
 Dietmar Lehnard, Schreinermeister,
 Arbeitspädagoge

REHA-Läden:
 Ruth Schippers, Betriebswirtin (VWA)

Tageszentren:
 Teuta Milici, Psychlogin (B.A.)
 Melanie Chabraoui, Dipl.-Soz. Päd. (FH)
 Aleksandra Müller, Dipl. Päd./ Uni Krakau

Wohnverbund:
 Teuta Milici, Psychlogin (B.A.)
 Engelbert Semmet, Heilpädagoge
 Michael Haberer, Sozialarbeiter (B.A.)

... Im Spiegel der Presse

Badische Zeitung

Soziales Projekt

Bächleboot kommt teils aus Kirchzarten

Von Sidney-Marie Schiefer, Montag, 15. Mai 2023 Kirchzarten

Die Fassade des alten Gasthauses „Hirschen“ in Kirchzarten ist manch einem ein Dorn im Auge. Aber was passiert im Haus?



Die Segel kommen aus Kirchzarten: Im alten Gasthaus Hirschen hat der Reha-Verein seit 2009 eine Werkstatt eingerichtet. Foto: Björn Kurandt

KIRCHZARTEN

Das alte Gasthaus „Hirschen“ in Kirchzarten ist der Gemeinde schon länger ein Dorn im Auge. Das historische Gebäude in der Ortsmitte soll renoviert werden. Diesen Wunsch äußerte der Gemeinderat schon 2009. Damals wurde der ehemalige Landgasthof an den Reha-Verein aus Freiburg vermietet. Der Verein bietet Wohn-, Arbeits- und Freizeit-möglichkeiten für Personen mit psychischen Behinderungen an. Auch in Kirchzarten fanden damals 18 erwachsene Rehabilitanten einen Arbeitsplatz. Eigentlich handelte es sich um eine Übergangslösung, doch bis heute ist der Verein dort aktiv. Aktuell arbeiten in dem Haus 15 Menschen.

Und wie steht es um die Renovierungsarbeiten? „Wir haben neue Räumlichkeiten in Aussicht, wenn wir umgezogen sind kann saniert werden“, sagt Norbert Klein-Alstedde. Der Vorstandsvorsitzende des Vereins betont, man habe das Gebäude nur angemietet. Wann der Verein umzieht, kann er nicht sagen. Corona und die damit einhergehenden Lieferengpässe und Handwerker-mangel hätten wie in anderen Branchen auch hier den Zeitplan beeinflusst.

Auch heute noch wünschen sich die Gemeinde und der Bürgermeister von Kirchzarten, Andreas Hall, dass ein markantes Gebäude wie das Gasthaus Hirschen städtebaulich sehenswert ist.



Wunsch: Die Fassade des Gasthauses in Kirchzarten soll renoviert werden.

Hall würde sich über eine Sanierung freuen. Bis dahin ist aber vor allem interessant, was hinter den Fassaden des alten Gasthauses passiert. Denn das bekannteste Produkt des Reha-Vereins, das Freiburger Bächleboot, wird zu Teilen in Kirchzarten produziert. Die Männer und Frauen im „Hirschen“ nähen die Segel der beliebten Kinderspielzeuge. Dem Verein sei es wichtig, dass in allen Werkstätten an den Booten gearbeitet wird, so Klein-Alstedde.

Er erklärt: „Wir wollen, dass unsere Klienten in Freiburg sehen, wie sich Leute und Kinder an dem von ihnen Hergestellten freuen.“ Die Segel der Bächleboote sind aus bunten Stoffen. Manche sind mit Tieren verziert, andere mit Sternen und wieder andere sind einfarbig. Zu den Jahreszeiten gibt es verschiedene Editionen.

Auch andere Firmen lassen im „Hirschen“ produzieren

Auch andere Eigenprodukte des Reha-Vereins entstehen in Kirchzarten. Es werden Flug-, Schiebe- und Rädertiere sowie Greif- und Bildpuzzle aus Holz gebeizt beziehungsweise gestrichen. Das Spielzeug wird unter anderem im Reha-Laden Titisee-Neustadt und am mobilen Info- und Verkaufsstand in der Freiburger Innenstadt verkauft.

Die Mitarbeiter übernehmen zudem Arbeiten für mehrere regionale Unternehmen. Klein-Alstedde sieht darin zwei Vorteile: So könnten die Firmen soziale Projekte unterstützen und teils günstiger produzieren als im Ausland. Für die Firma Ankermann in Teningen montieren die Mitarbeiterinnen PC-Gehäuse. Für die Firma Siko in Buchenbachern übernehmen die Klienten des Vereins Montage-, Verpackungs-, Abzähl- und Reinigungsarbeiten. Und für die Firma Kappus in Heitersheim werden Seifen verpackt.

Neues Angebot

Im neuen Tageszentrum in Neustadt sollen Menschen wieder Tritt fassen

Von Peter Stellmach, Sa., 19. März 2022 um 06:30 Uhr, Titisee-Neustadt

Alltag und Berufsleben sind für Menschen mit psychischen Erkrankungen oder Behinderungen oft eine Herausforderung. Für sie entsteht im Roten Haus ein Tageszentrum des REHA-Vereins Freiburg.



Sie sind zuständig für die Angebote im Roten Haus (von links): Giuseppe Conforti (Werkstätten), Ruth Schippers (Läden), Norbert Klein-Alstedde (Vorsitz)

Foto: Peter Stellmach

Wer kennt nicht die Freiburger Bächleboote? Zu kaufen unter anderem im Roten Haus. Der Laden im früheren Mehrgenerationenhaus wird seit 2017 vom REHA-Verein Freiburg betrieben, der schon seit 2016 eine Werkstatt für seine Erzeugnisse unterhält. Und der nun seine Tätigkeit am Hirschenbuckel deutlich ausweitet.

Laden zieht um, Buchladen wird Tageszentrum

Denn das Geschäft zieht vom nördlichen Giebel des Gebäudes auf die Südseite in die leer stehenden Erdgeschossräume des ehemaligen Geschäfts Hauptsache Holz und später Hauptsache Schönes. Der frühere Buchladen wird zum Tageszentrum für Menschen, die einer psychischen Erkrankung oder Behinderung wegen nicht der Norm von Alltag und Beruf entsprechen, weil sie in der Leistungsgesellschaft nicht mithalten konnten.

Der 1979 gegründete Verein betreibt sozialpsychiatrische Projekte gemeindenah. Satzungszweck ist, "die soziale und berufliche Ausgliederung psychisch Kranker soweit wie möglich zu verhindern".

Alltag in Gemeinschaft gestalten

Die Menschen kommen meist aus Wohnorten im Hochschwarzwald. Sie können hier ihren Alltag in Gemeinschaft gestalten. Sich unterhalten, spielen, lesen. Wollen sie kochen, können sie das. Wollen sie sich in die Werkstatt-Arbeit einbringen, ist auch das möglich, ganz ohne Leistungsdruck. Für Arbeiten – etwa das Schneiden von Schnüren für die Bächle-Boote – erhalten sie Stücklohn.

Interessen und Fähigkeiten stärken

Der REHA-Verein stellt für das Tageszentrum 15 Plätze bereit. Man wird mit wenig Personal auskommen, statt Betreuung wären Ansprechpartner, Anstoßgeber und Möglichmacher die besseren Bezeichnungen für die Tätigkeit. Denn das Konzept setzt auf Eigeninitiative, Kreativität und Selbstbestimmung statt "Über-Pädagogisierung". Das Personal ist aufmerksam und geht nach Bedarf auf Probleme und Fähigkeiten der Besucher ein mit dem Ziel, deren Interessen und Fähigkeiten zu stärken. Das Tageszentrum ermöglicht Teilhabe. Es ist ein geschützter, aber kein geschlossener Raum.

Zur Information und gegen Vorurteile

Kontakte zur Bevölkerung sind willkommen, "zur Information und um Vorurteile abzubauen", äußert der Vereinsvorsitzende und Diplom-Psychologe Norbert Klein-Alstedde. Denn Menschen mit der Vorgeschichte einer psychischen Erkrankung würden oft kritisch beäugt. Der REHA-Verein hat sich schon mit Informationsständen öffentlich präsentiert und will es weiter tun, auch sich an Aktionen der Stadt oder des Leistungsverbands beteiligen.

Einfache Arbeiten

Die 235 Quadratmeter großen Räume der Buchhandlung müssen noch möbliert und ausgestattet werden, dem Charakter nach wie ein großes Wohnzimmer.

Durch den Umzug des Ladens gewinnt die Werkstatt an Größe; zehn Plätze werden vorgehalten. Die Beschäftigten führen hier einfache Tätigkeiten aus, bauen Bächleboote oder Holzpuzzles oder erledigen Näh-, Montage- oder Verpackungsarbeiten. So können sie ein neues Selbstwertgefühl gewinnen. Die tägliche Arbeitszeit schwankt zwischen drei und fünf Stunden, dafür gibt es einen Grundlohn. Gleichzeitig sind sie rentenversichert, als würden sie 2.500 Euro monatlich verdienen, sodass sie nach 20 Jahren eine Rente beanspruchen können, die unabhängig von der Grundsicherung macht.

Der Laden bietet auf 95 Quadratmetern Produkte an, die teils in der Werkstatt hergestellt werden. Oder es sind Waren, die über ein Netzwerk von Werkstätten für Menschen mit einer Beeinträchtigung ins Sortiment gelangen, darunter beispielsweise Hängematten, Sprungseile und Holzspielzeug.

Eigentümer des Roten Hauses ist die Immobilien-Verwaltungs Gesellschaft (IVA) in Freiburg, die für den REHA-Verein Räume für dessen Projekte besorgt.

Der Laden eröffnet am 2. April, das Tageszentrum Corona-bedingt etwa später.

Die Bächleboote-Bauer

Die Miniholzschiffchen des Reha-Vereins finden großen Anklang – dahinter steckt ein mittelständisches Sozialunternehmen.

Von Holger Schindler



Das Leitungsteam des Reha-Vereins (von links): Ruth Schippers, Giuseppe Conforti , ...
... und der geschäftsführende Vorstand Norbert Klein-Alstedde. Das Team posiert hinter einer Glasvitrine mit einer Auswahl besonders schöner Exemplare des Bächleboots, des wohl bekanntesten Produkts des Vereins. Foto: Ingo Schneider

In der warmen Jahreszeit sieht man sie täglich in der Freiburger Innenstadt – die kleinen, bunten Holzschiffchen mit Minisegel, die im Bächle schwimmen. Drum herum haben die Kinder und Eltern, welche zum jeweiligen Bächleboot gehören, ihren Spaß. Am Wochenende fand dieses Szenario massenhaft statt – anlässlich des sechsten großen Bächlebootrennens mit über 300 Startern. Doch woher stammen die Boote? Der Reha-Verein Freiburg, der die Spielgeräte herstellt, ist wohl weniger bekannt. Dabei ist das Sozialunternehmen alles andere als ein Kleinbetrieb.

Rund neun Millionen Euro beträgt das Jahresbudget des Reha-Vereins, hinzu kommt eine gemeinnützige Tochtergesellschaft, die nochmals 1,5 bis zwei Millionen Euro Umsatz pro Jahr erwirtschaftet – und das alles mit dem Ziel, Menschen mit psychischen Erkrankungen zu helfen.

Rund 500 Menschen aus der Stadt Freiburg und den Landkreisen Emmendingen und Breisgau-Hochschwarzwald werden vom Reha-Verein betreut. Etwa 150 Mitarbeiter sind für den Reha-Verein im Einsatz und betreiben Reha-Werkstätten, kümmern sich um die Wohnsituation ihrer Klienten und sind bei Integrationsbetrieben im Einsatz.

Am Anfang gab es kräftigen Gegenwind

"Als wir 1979 den Verein gegründet haben, haben wir zuerst mal ganz schön Gegenwind erlebt", erinnert sich Norbert Klein-Alstedde. Er war von der ersten Stunde an dabei – und leitet bis heute die Einrichtung als geschäftsführender Vorstand. "Wir wollten damals Selbstbestimmung in die Betreuung hineinbringen, doch unser Verkaufsstand auf dem Rathausplatz wurde anfangs bitter bekämpft", erzählt Norbert Klein-Alstedde.

Mittlerweile, nach etlichen Umzügen von Ursprungsdomizil an der Schwarzwaldstraße, ist der Reha-Verein, der sich dem Paritätischen Wohlfahrtsverband angeschlossen hat, in der Freiburger Sozialszene fest etabliert. Im Jahr 2010 bezog der Verein ein neues Hauptquartier in der Berliner Allee 11 a – mit 2500 Quadratmetern Betriebsfläche, verteilt über fünf Etagen. Hinzu kommen zahlreiche weitere Standorte in Emmendingen, Köndringen, Müllheim, Bad Krozingen und Kirchzarten. Kurz vor der Eröffnung stehen weitere Verkaufsläden in Titisee-Neustadt und in Waldkirch. Den Freiburgern besonders vertraut sein dürfte der Reha-Laden in der Moltkestraße 5, unweit vom Cinemaxx-Kino.

"Unser Konzept ist, dass wir Menschen mit psychischen Erkrankungen ermöglichen, sich gemäß ihren Fähigkeiten und ihrer Belastbarkeit einzubringen und produktiv zu werden", erklärt Klein-Alstedde. Das reicht von Tageszentren, wo man sich einfach aufhalten kann, über die Reha- oder Behindertenwerkstätten, die Aufträge aus der Wirtschaft in geschütztem Rahmen abarbeiten, bis hin zu den Integrationsprojekten der 1992 gegründeten Tochtergesellschaft Relan, die eine Schreinerei und eine Metallwerkstatt betreibt und sich auf dem freien Markt behaupten muss.

Außer durch Umsätze aus den Verkäufen und erledigten Aufträgen finanziert sich der Verein vor allem aus den Leistungen, welche die Rentenkassen, die Arbeitsagentur und die Sozialämter für die Menschen mit psychischen Erkrankungen bezahlen, etwa die Eingliederungshilfe. In den Reha-Werkstätten können sich Klienten bis 550 Euro monatlich hinzuverdienen. "Wir gestalten die Vergütung so, dass sich persönlicher Einsatz lohnt, das ist förderlich fürs Selbstbewusstsein der Klienten", sagt Klein-Alstedde.

Das 150-köpfige Mitarbeiterteam setzt sich, neben der zehnköpfigen Verwaltung, vorwiegend aus Arbeitserziehern und Sozialpädagogen zusammen. "Die müssen bei uns immer erst etwas umlernen", sagt Klein-Alstedde – denn es gehe darum, den Klienten genug Raum zu lassen, um die eigenen Fähigkeiten und Gedanken einzubringen.

Das wohl bekannteste Produkt der Reha-Werkstätten ist das Bächleboot, das seit 2010 hergestellt wird. "Wir kriegen mittlerweile Berichte aus aller Welt, wo die Boote im Einsatz sind", sagt Giuseppe Conforti vom Leitungsteam des Vereins. Der 37-Jährige wird gemeinsam mit Ruth Schippers (53) die Hauptverantwortung übernehmen, wenn der 72-jährige Norbert Klein-Alstedde sich aus dem Tagesgeschäft zurückzieht. "In Freiburg gibt es ganz schön viel Wettbewerb bei den Betreuungsangeboten. Letztlich entscheiden die Klienten, wohin sie gehen", verrät er.

Wie ein Bächleboot entsteht, zeigt ein Video unter www.reha-verein.de



Beratung: Wohnen - Beschäftigung - Arbeit

Um die

" soziale und berufliche Ausgliederung psychisch Kranker soweit wie möglich zu verhindern "
(§ 2 Vereinssatzung)

hält der REHA-Verein

vielfältige Angebote vor, die es Personen mit einer psychischen Erkrankung bzw. Behinderung ermöglichen sollen, in der Gemeinde zu leben und zu arbeiten.

Zwischenzeitlich wurden einige Projekte auch für Personen mit anderen Behinderungen geöffnet.

Die Projekte des REHA-Vereins sollen für die jeweilige Person eine passgenaue Hilfestellung bei der Bewältigung der durch die Krankheit bzw. Behinderung verursachten Probleme anbieten.

In unserer Beratung

- informieren wir Sie über die Angebote des REHA-Vereins sowie darüber,
- welche Angebote bei verschiedenen Problemstellungen Ihnen weiter helfen können und
- darüber hinaus über die Zugangs- bzw. Aufnahmevoraussetzungen.

Falls

ein Angebot des REHA-Vereins für Sie in Frage kommt, bieten wir Ihnen Unterstützung und Begleitung beim Antrags- bzw. Aufnahmeverfahren an.

Sollte

der REHA-Verein Ihnen kein passendes Angebot anbieten können, sind wir gerne bereit, Ihnen weiterführende Informationen zu geben bzw. Kontakte zu vermitteln.

Telefonische Terminvereinbarungen sind zu unseren Bürozeiten

Mo. - Fr. 8:00 - 16:00 Uhr möglich.

Beratungsstelle: Wohnen - Beschäftigung - Arbeit

für psychisch kranke bzw. behinderte Personen, deren Angehörige und Betreuer sowie in Einzelfällen auch für Personen mit anderen Behinderungen.

E-Mail: beratung@reha-verein.de

79379 Müllheim, Haltinger Str. 6,

Telefon: **07631/ 9 36 99-24**

79110 Freiburg, Berliner Allee 11a,

Telefon: **0761/ 38 65-128**



Konzeption

Der **REHA-Verein Freiburg** wurde im Jahr **1979** gegründet von engagierten Bürgerinnen, Bürgern und Fachleuten.

Seit 1980 besteht sein **Satzungszweck** darin,

" die soziale und berufliche Ausgliederung psychisch Kranker soweit wie möglich zu verhindern ".

Der REHA-Verein vertritt somit bereits seit seinen Anfängen die Perspektive der Inklusion, d. h.

der Fokus seiner Arbeit liegt mit dem Bemühen um " Verhinderung von Ausgliederung " auf den gesellschaftlichen und institutionellen Bedingungen, die gegeben sein müssen, um für dieses Klientel ein möglichst normales Leben in der jeweiligen Gemeinde zu ermöglichen.

Der REHA-Verein hat somit als Gründungsmitglied im Dezember 2016 den Kooperationsvertrag **"Gemeindepsychiatrischer Verbund (GPV) Breisgau-Hochschwarzwald"** unterschrieben, um die o. g. Zielsetzung zu verwirklichen.

1.

Empirisch / theoretische Grundlagen der Arbeit des REHA-Vereins

1.1.

Ursprung der Reformpsychiatrie:

Kritik an der Ineffektivität stationärer Einrichtungen

Die zentrale Grundlage der Arbeit des REHA-Vereins bildete von Beginn an der psychiatrie-kritische Ansatz der Reformpsychiatrie, insbesondere die organisations-soziologische, empirisch fundierte Grundsatzkritik von **E. Goffman**.

E. Goffman hat auf Grund umfangreicher empirischer Untersuchungen nachgewiesen, dass bei längeren Aufenthalten in den damaligen psychiatrischen und in anderen stationären Einrichtungen (damals " Anstalten " genannt) bei den damals sogenannten " Insassen " ein großer Misserfolg festzustellen war.

Dieser Misserfolg bestand darin, dass diese Personen bei einer Entlassung nach kurzer Zeit wieder aufgenommen werden mussten, weil diese Personen nicht mehr im " normalen " Leben zurechtkamen (Drehtürpsychiatrie).

Goffman's Kritik besteht u. a. im

Nachweis, dass diese Institutionen bei längeren Aufenthalten in erster Linie " in sich selbst hinein " sozialisieren (i. S. e. Hospitalisierung).

Dies hat seinen Grund darin, dass im stationären Alltag andere Verhaltensregeln gelernt werden als jene, welche im normalen Alltag (zum Zurechtkommen in der Gesellschaft) gefordert werden

Die Grundsatzkritik E. Gollman's an der stationären Psychiatrie (bzw. den "Anstalten") auf Grund umfangreicher empirischer Nachweise wurde u. a. zur Basis der Psychiatriereformen im internationalen Rahmen.

In Deutschland wurde sie in der Psychiatrie-Enquete 1975 wirksam u. a. mit der Forderung:

- Abbau stationärer Klinikplätze,
- Aufbau teilstationärer und ambulanter psychiatrischer Angebote

1.2

Kritik an der Psychiatrisierung bzw. " Kolonialisierung " von Lebenswelten

Neben dieser Kritik an der " Anstalts " - Psychiatrie wurde noch ein anderer Ansatz für die Arbeit des REHA-Vereins wichtig, nämlich die

Vermeidung einer

" Klinifizierung der Gesellschaft " bzw. einer " Kolonialisierung von Lebenswelten ",

wie sie u. a. von **J. Habermas** vorgetragen wurde.

Gemeint ist damit ein Ansatz, bei dem auch außerhalb der stationären Kliniken (bzw. "Anstalten") Institutionen geschaffen werden, deren Alltag vom stationären Denken und nicht vom " normalen " Alltagsdenken geprägt wird.

Auch hier werden dann im Alltag " klinische " Verhaltensregeln praktiziert und verinnerlicht, die anders sind als die für das Zurechtkommen in der " normalen " Gesellschaft erforderlichen Verhaltensregeln.

Die Alternative hierzu wären Bereiche, deren Alltag bereits von " Normalität " in möglichst hohem Maß geprägt ist.

Das Problem der " Psychiatrisierung " bzw. " Kolonialisierung " von Lebenswelten besteht aber auch im ambulanten Bereich, wenn z.B. Patient/inn/en bzw. Klient/inn/en in eine Lebensweise hinein sozialisiert werden, in der sie ihre Rolle als Patient/in bzw. Klient/in als zentralen Punkt ihres Lebens zu betrachten lernen (**Thiersch / Rauschenberg 2017**).

1.3

Wirkfaktoren bei Psychotherapieerfolgen

Eine weitere Orientierung bieten die fundierten empirischen Untersuchungen von **K. Grawe (2004)** bezüglich der Effektivität psychotherapeutischer Verfahren.

Grawe hat sämtliche verfügbaren Forschungsergebnisse über die Therapieerfolge psychotherapeutischer Verfahren einer Metaanalyse unterzogen.

Dabei hat er herausgefunden, dass nicht bestimmte Schulen oder therapeutische Settings mit einem therapeutischen Erfolg korrelieren, sondern die Beachtung bestimmter Faktoren, die er als wesentliche Wirkfaktoren für einen Therapieerfolg herausgearbeitet hat.

Als wesentliche Wirkfaktoren benennt er die

- Tragfähigkeit der Beziehung
- motivationale Klärung
- konkrete Problembeschreibung
- Ressourcenaktivierung
- Problembewältigung

Die Pointe dieser Ergebnisse

besteht nun darin, dass man diese Wirkfaktoren betrachten kann als nicht nur wirksam in einem bestimmten Setting (Therapiepraxis), sondern auch als im " normalen " Alltag wirksam.

1.4

Wirkfaktoren bei erfolgreicher Traumabewältigung

In die gleiche Richtung zielt auch der Ansatz der **Salutogenese von A. Antonovsky**.

Auch Antonovsky hat anhand empirischer Untersuchungen bei schwer traumatisierten Personen verschiedene Wirkfaktoren herausgearbeitet, auf Grund derer diese Personen in der Lage waren, trotz schwerer Traumatisierung ein weitgehend selbständiges und beschwerdefreies Leben zu führen.

Auch diese Ergebnisse führen dann zu der Frage, wie denn der Alltag für traumatisierte Personen gestaltet sein sollte, um eben diese Faktoren im Alltag zur Wirkung zu bringen.

In der aktuellen Fachdiskussion spiegeln sich diese Themen in Schlagworten wie " Empowerment ", " Ressourcenorientierung ", " sense of coherence " usw. wider.

Weitere Wirkfaktoren für den normalen Alltag lassen sich z. B. auch aus dem empirischen Ergebnissen der Forschungen von

A. Bandura (Konzepte der Selbstwirksamkeit: " Das schaffe ich ") und **M. Seligman (Konzepte bei erlernter Hilflosigkeit)** ableiten.

Die frühen und aktuellen empirischen Untersuchungen und theoretischen Werke, insbesondere die Auseinandersetzung mit der Rolle der Institution und ihren Strukturen, liefern also wertvolle Problemanalysemodelle und Praxishinweise für die Arbeit des REHA-Vereins, die sich zusammenfassen lassen unter dem

Motto für die Arbeit in den Einrichtungen:

" Raum schaffen für die Mitgestaltungsmöglichkeiten der Klient/inn/en " .

Darüber hinaus sind auch sozialpolitische Grundorientierungen für die Arbeit des REHA-Vereins wichtig.

2.

Sozialpolitische Orientierung

2.1

Die UN Behindertenrechtskonvention (UN - BRK) 2008 zur Gleichberechtigung behinderter Menschen

Die oben skizzierten empirisch / theoretischen Ansätze stimmen in ihrer Zielrichtung mit den Forderungen der UN-Konvention überein.

Die in der UN-Konvention aufgestellte Forderung nach Gleichberechtigung und Teilhabe lässt sich in dem **Grundsatz** komprimieren:

Soviel Normalität wie möglich, sowenig Sondereinrichtung wie nötig.

Insofern sind die verschiedenen Bereiche (Wohnen / Beschäftigung / Freizeit) auch unter diesem Gesichtspunkt darauf hin zu bewerten, ob im Alltag das geforderte möglichst hohe Maß an " Normalität " (bzw. Selbständigkeit) ermöglicht wird oder nicht, wobei Einschränkungen dieser " Normalität " nur auf Grund individueller Problemlagen zu rechtfertigen sind.

2.2

Das Grundlagenpapier des Sozialministeriums Stuttgart zur

" Dezentralisierung von Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen " (2005)

In diesem Grundlagenpapier, das u. a. auch von der Liga der freien Wohlfahrtspflege sowie vom Städtetag und vom Landkreistag mitverfasst wurde, werden wesentliche Forderungen aufgestellt, die allerdings vom REHA-Verein bereits seit 1989 so praktiziert werden.

Unter anderem:

" Arbeits- und Beschäftigungsplätze müssen gut erreichbar, aber getrennt vom Wohnen sein "
(S. 14, Pkt. 4.2.2)

" Wichtig ist die Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel "
Das Wohnen gehört " nicht auf die grüne Wiese " (4.2.2.a)

" Eine Konzentration von mehreren Wohneinrichtungen (für behinderte Personen) in unmittelbarer Nachbarschaft bzw. auf angrenzenden Grundstücken ist zu vermeiden "
(4.2.2.d)

" Die Verrichtung hauswirtschaftlicher Arbeiten ist grundsätzlich dezentral in den einzelnen Wohngruppen und unter der Beteiligung der Bewohner zu organisieren.
Eine " zentrale hauswirtschaftliche Versorgung ist zu vermeiden " (S. 15, Pkt. 3a)

Vom REHA-Verein werden diese konzeptionellen Forderungen allerdings schon seit 1981 praktiziert. Sie haben nach wie vor für die Arbeit des REHA-Vereins und somit auch für die konzeptionelle Planung ihre Gültigkeit.

2.3

Die Sozial- und Arbeitsministerkonferenz (ASMK)

hat am 16.09.2013 in ihrem **Bericht zu einem Bundesleistungsgesetz** weitere wichtige Orientierungspunkte gesetzt.

In Bezug auf die Konzeption des REHA-Vereins sind hier vor allem zu nennen:

- Flexibilisierung der (stationären) Einrichtungen.
- Wirkungskontrolle der Maßnahmen der Eingliederungshilfe.
- Sicherstellung einer neutralen (!) Beratung seitens der Kommune.

Was die Flexibilisierung der Einrichtungen des REHA-Vereins betrifft, so wird auch diese seit Jahren bereits praktiziert und wird auch in den vorgelegten Konzepten konkretisiert.

Auch der Ansatz einer Wirkungskontrolle der Maßnahmen findet bereits jetzt schon eine Basis in der seit Jahrzehnten dokumentierten Entlassungsstatistik im Bereich des Wohnens.

2.4

Im Bundesteilhabegesetz (BTHG),

das zum 01. Januar 2017 in Kraft getreten ist, werden die Ansätze der UN-BR-Konvention und der ASMK zusammengeführt in der Forderung z. B. nach

- Flexibilisierung der Einrichtungen (" De-Institutionalisierung ")
- Wirkungskontrolle (Bedarfsgerechtigkeit) der Maßnahmen
- Notwendigkeit einer neutralen Beratung

Diese Maßstäbe sind nun gesetzlich verpflichtend, wobei die gesetzlichen Vorgaben sowie deren Umsetzung sich am Maßstab der UN-Konvention zu messen haben:

" Der Deutsche Bundestag erwartet, dass die Verwaltungen das mit dem BTHG geschaffene Recht in jeder konkreten Rechtsanwendung stets im Lichte der UN-Behindertenrechtskonvention umsetzen werden. " (BT - DRS 18 / 10528 / 30.11.2016) .

Gleichzeitig ist mit dem BTHG in Bezug auf Teilhabe ein Paradigmenwechsel angesagt:

- weg vom medizinischen Modell: defizit-, krankheitsorientierte Sichtweise und damit
- weg vom naturwissenschaftlichen Modell: objektbezogene " objektive " Betrachtungsweise
- **hin zum Teilhabemodell: ressourcen-, normalitätsorientierte Sichtweise, d. h. gesellschaftswissenschaftliche, subjektbezogene Betrachtungsweise und deshalb orientiert am Dialog.**

3.

Eckpunkte der Arbeit des REHA-Vereins

Auf der Grundlage des theoretischen Hintergrunds und mit Blick auf den Satzungszweck, die Ausgliederung psychisch Kranker möglichst zu verhindern sowie auf die sozialpolitischen Grundforderungen (UNO, ASMK, Sozialministerium, BTHG) ergeben sich für die praktische Arbeit des REHA-Vereins folgende zentrale Faktoren:

3.1 Normalitätsprinzip

Die Einrichtungen des REHA-Vereins verstehen sich als Sozialisationsinstanzen, deren Aufgabe darin besteht,

" Normalität " zu vermitteln und eine kritische Aneignung von Wirklichkeit (R. Precht) zu ermöglichen, d. h.

der Alltag in der Einrichtung sollte so strukturiert sein, dass sich die Erfordernisse des " normalen " Lebens außerhalb der Institution bis in die Kleinigkeiten des Alltags innerhalb der Institution widerspiegeln.

3.2 Transparenz und Flexibilität

Um den Kohärenzsinn der Klient/inn/en zu fördern (A. Antonovsky), ist es zur Stärkung der individuellen Ressourcen wichtig, dass die Verhaltensregeln sowie die Anforderungen des Alltag verstehbar und nachvollziehbar (" transparent ") gemacht werden.

Vorhersagbarkeit und Verlässlichkeit seitens der Einrichtung stärken das Sicherheitsgefühl der Klient/inn/en und ermöglichen Freiräume zum selbständigen Handeln.

Hierzu gehört u. a.,

- die von der Organisation (Leitung, Personal) getroffenen Entscheidungen zu erläutern,
- Kritik aufzunehmen,
- Bewohner/innen in möglichst viele Entscheidungsprozesse mit einzubeziehen
- ein Beschwerdemanagement sicherzustellen usw.

Hierdurch wird auch eine Weiterentwicklung der Einrichtungen selbst ermöglicht.

3.3 Verselbstständigung

Die Klient/inn/en sollen von Anfang an befähigt werden, außerhalb der Einrichtungen zurecht zu kommen.

Das Ernstnehmen z. B. der Goffman'schen Kritik bedeutet also konkret, dass sich die Einrichtungen des REHA-Vereins nicht als Selbstzweck, sondern als

" Übergangsphänomene " (D. Winnicott) für die Klient/inn/en betrachten sollen.

Sie sollen in den eigenen " Spielregeln " (Hausordnungen usw.) den Impuls

- zur eigenen Entscheidungsfindung,
- zur Verselbstständigung,
- zur Übernahme von Verantwortung,
- zur Kritik an der Einrichtung usw. vorhalten.

" Die Wände müssen den Impuls zur Verselbständigung im Alltag ausschwitzen " (K. Dörner).

Mit dem Impuls zur Verselbständigung sind die Einrichtungen somit aufgefordert, bereit zu sein, auch gegen ihre eigenen Interessen (" Festhalten " der Klient/inn/en, Belegung der Plätze usw.) zu arbeiten.

Darüber hinaus bleibt ein wesentlicher Gesichtspunkt der " pädagogisch/therapeutischen " Arbeit

- eine Rollendistanz und die mit ihr verbundene Selbstreflexion
- die Konfliktfähigkeit des Personals sowie
- das Vermeiden des Herstellens von Abhängigkeiten und
- das Vermeiden des damit verbundenen " **Helfersyndroms** " (**W. Schmidbauer**) .

Die Aufgabe des Personals, besteht dann u.a. darin

- Orientierung zu bieten,
- sich jedoch zurück zu halten, um
- Raum für die Entwicklungsmöglichkeiten der Klient/inn/en zu geben.
- Hilfestellung zu leisten wo nötig und
- nur bei wirklichem Bedarf Schutzmaßnahmen zu ergreifen.

4.

Im Alltag

bedeutet dieser konzeptionelle Ansatz vor allem, neben den Problemen auch die Fähigkeiten der Bewohner/innen zu berücksichtigen.

4.1

Im stationären Wohnbereich (besondere Wohnform) sind unter diesen Gesichtspunkten **flexible Angebote** vorzuhalten, z. B.

- neben der Vollverpflegung auch die Möglichkeit der Selbstverpflegung,
- neben der Übernahme vorhandener Möblierung die Möglichkeit, das Zimmer mit eigenem Mobiliar auszustatten usw.

Darüber hinaus ist aber auch die **Übernahme von Pflichten (des " normalen " Alltags)** einzufordern,

wie z. B. Rücksichtnahme auf die Interessen anderer Bewohner/inn/en usw.

Die **Häuser** selbst (kleine Einheiten) sollen möglichst anonym in der Gemeinde in einem möglichst normalen Umfeld lokalisiert sein. Der Alltag der Bewohner/innen sollte möglichst " normal " sein (Benutzung öffentlicher Nahverkehrsmittel, Beteiligung an Küchendiensten usw.).

4.2

Auch im Bereich der **Tagesstruktur** soll

- auf der einen Seite auf die Problematik der Besucher Rücksicht genommen werden,
- auf der anderen Seite sollen immer wieder

Anregungen gegeben werden zur Aktivität, zur Übernahme von Verantwortung, zur Entwicklung von Eigeninitiative.

Die Entdeckung eigener Fähigkeiten und deren Weiterentwicklung ist auch hier zentrales Thema.

4.3

Für die Freizeitaktivitäten gilt das Gleiche.

Ziel dieser Aktivitäten ist die Vermeidung sozialer Isolation, die Teilhabe am Gesellschaftsleben (auch bei knappen finanziellen Mitteln) sowie die Verselbständigung der Klienten.

Überträgt man die oben genannten konzeptionellen Eckpunkte auf den Freizeitbereich, so ergibt sich als **Konsequenz**, dass die Klient/inn/en

- sowohl bei der Auswahl und Planung der Angebote und Vorhaben
- als auch in der praktischen Umsetzung und Organisation
- nicht nur ein Mitspracherecht haben, sondern dass sie kontinuierlich ermutigt werden,
- solche Vorhaben so selbstständig wie möglich
- zu initiieren und durchzuführen.

4.4

Im Arbeits- und Beschäftigungsbereich

bedeutet dies, ein möglichst vielfältiges institutionelles Angebot bereit zu halten, das den Problemen, aber auch den Interessen und Fähigkeiten der Klient/inn/en entgegen kommt und darüber hinaus ebenfalls die entsprechenden Mitgestaltungsmöglichkeiten anbietet.

Wie im medizinischen Bereich mit verschiedenen Medikamenten auf verschiedenen Probleme (Krankheiten) reagiert werden kann, so ist es

Anspruch des REHA-Vereins, mit verschiedenen, differenzierten institutionellen (auch räumlichen) Angeboten auf die verschiedenen Problemlagen und Fähigkeiten von Klienten möglichst passgenau zu reagieren.

... Und für Alle soll gelten:

Lernen, “ sich seines eigenen Verstandes zu bedienen ohne Anleitung eines Anderen ... “

Immanuel Kant

N. Klein-Alstedde

Die Konzeption

... und ihre Umsetzung in Praxis

zum Beispiel

als Kuhfladen

à la

Joseph Beuys

in der REHA-Werkstatt



Bild: Mark Auma-Lehnard

Der Kuhfladen von Joseph Beuys und die REHA Werkstatt

von D. Lehnard

Kuhfladen? Was hat ein Kuhfladen mit uns zu tun?

Weihnachtsessen 2020 in der REHA-Werkstatt Emmendingen

Hr. Klein-Alstedde und Hr. Conforti richten einige Grußworte an Mitarbeiter und Personal.

Hr. Klein-Alstedde berichtet vom Stand der sozialpsychiatrischen Fachdiskussion. Prof. Salize vom Zentralinstitut Mannheim sei der Meinung, dass von der Pharmaindustrie nicht mehr viel Neues komme. Bei der Entwicklung von neuen Psychopharmaka sei eine Grenze erreicht worden. Aus dem Bereich der Medizin sei also wenig Neues zu erwarten.

In der Fachwelt werde deshalb diskutiert, den Focus in Richtung Ethnologie, Anthropologie, Soziologie und Kunst zu lenken.

In diesem Zusammenhang erzählt Herr Klein-Alstedde etwas über Joseph Beuys.

Wer war Joseph Beuys?



Joseph Beuys, ein deutscher Aktionskünstler, gestorben 1986 (am 12. Mai 2021 sein 100. Geburtstag), sah in der menschlichen Kreativität eine revolutionäre Kraft, die etwas verändert, die Entwicklung bewirkt.

„Jeder Mensch ist ein Künstler, ob er nun bei der Müllabfuhr ist, Krankenpfleger, Arzt, Ingenieur oder Landwirt.“
Joseph Beuys meinte, dass ein Künstler nicht Gold in die Hand nehmen muss, um etwas Glänzendes herzustellen.

**“ Für ein Kunstwerk braucht man kein Gold.
Ein trockener Kuhfladen tut’s auch.
Hauptsache, es ist ein Gedanke drin. “**

Bild: Mark Auma-Lehnard

Joseph Beuys' Kuhfladen

und die REHA-Werkstatt Emmendingen

Dort waren der

„Kuhfladen“ die

Restholzstücke aus Pappelholz, die bei der Herstellung von Paletten anfielen.



Bild: Mark Auma-Lehnard

Aus diesem Restmaterial entstanden die ersten Freiburger Bächleboote, die mit den vorhandenen Werkzeugen angefertigt wurden. Mit einer Haushaltsnähmaschine wurden aus den **Resten einer Wachstischdecke** die ersten Segel genäht. Über das Nähen der Segel entstand ein neuer Arbeitsbereich, die Näherei.

Das Freiburger Bächleboot, mittlerweile ein Wahrzeichen von Freiburg, wurde zu einer Erfolgsgeschichte (REHA-aha...Juni 2019, Nr. 51 und Oktober 2019, Nr. 52).

Ohne großen finanziellen Aufwand, aber mit Grips, konnte hier ein neues Produkt entstehen.

Wir mussten kein Gold in die Hand nehmen, um ein „glänzendes Produkt“ zu entwickeln.



Ein Freiburger Bächleboot der 1. Generation

Ein genauer Blick auf vorhandene Möglichkeiten, kreative Ideen mit Maßen, Mitarbeiter, die sich zuverlässig und verantwortungsvoll in die Produktion und in die Gruppe einbringen, reichen aus.
Eine Krise oder ein Notstand können darüber hinaus manchmal ganz hilfreich sein.

... zwanzig Jahre zuvor

Die R'elan- Schreinerei (damals in Endingen) erhielt im Jahr 2001 eine Anfrage von der Firma Winterhalter in unmittelbarer Nachbarschaft, ob 80 Paletten pro Woche hergestellt und immer freitags angeliefert werden könnten. Die Anfrage wurde mangels Kapazitäten an den Holzbereich der REHA Werkstatt weitergegeben, der sich zu jener Zeit in der R'elan Schreinerei befand. In der Holzwerkstatt wurde bis dahin ausschließlich Holzspielzeug hergestellt. Im ersten Moment schien es unmöglich, überhaupt Paletten bauen zu können. Die vorhandenen Maschinen, Dekupiersägen, Oberfräsen waren nicht für einen Palettenbau geeignet. Die Palettenbau - Anfrage wurde dann jedoch in der Gruppe besprochen. Drei Mitarbeiter konnten sich vorstellen, es zu versuchen, darunter ein gelernter Zimmermann, der seine Erfahrung für diese Arbeit gerne anwenden wollte.

Als wir dann auch noch im Lager der Schreinerei einen **Beuys'schen Kuhfladen** in Form einer bis dato **stillgelegten Zugsäge** (zum Ablängen von Kanthölzern) fanden, konnte der Palettenbau starten.

- Aus Plattenabschnitten (**Abfallholz**), die in großer Menge vorhanden waren, fertigten wir ein fahrbares Tischgestell für die Zugsäge.

- **Ein Druckluftnagler lag ebenfalls im Lager herum** und wartete nur darauf, wieder eingesetzt zu werden.

- Ein überdimensionales Rollbrett, das den Platz für 80 gestapelte Paletten bot, wurde nun in Eigenleistung hergestellt.

Mit viel „hau ruck“ schoben jeden Freitag vier Mitarbeiter das große Rollbrett mit den gefertigten Paletten zur Firma Winterhalter. Es dauerte noch ein paar Wochen, bis man den Dreh herausgefunden hatte, das Rollbrett richtig zu steuern.

Heute fährt der Fahrdienst regelmäßig zweimal in der Woche die Firma Winterhalter an und liefert 420 bis 580 Paletten aus. Der Palettenbau ist zu einem wichtigen Standbein der REHA-Werkstatt Emmendingen geworden.

Hätten wir damals die Kundenanfrage bezüglich Palettenbau als nicht machbar **abgelehnt** (was dem Stand der damaligen Produktion entsprach), **wäre das Freiburger Bächleboot (aus den Restholzstücken eben dieser Paletten) wohl nie entstanden.**

Der **Kuhfladen von Beuys** schlummert also vielerorts und kann auch langfristig viel bewirken.

Im Weggeworfenen, Ausrangierten, Vergessenen, Überflüssigen, Nicht-mehr-gebraucht-Werden, Ausgeschiedenen, kann demnach auch **eine Chance** liegen...**für jeden!**

Noch etwas zu Joseph ('Jupp') Beuys...zum hundertsten...

von N. Klein-Alstedde

Joseph Beuys war in meinem Heimatdorf Rindern bei Kleve aufgewachsen.

Unser Zeichenlehrer, Walter Brück, hatte ihn als Praktikanten in sein Atelier aufgenommen und früh sein Talent erkannt und gefördert.

Als Schüler besuchten wir **eine der ersten Ausstellungen** von Joseph Beuys **im Kuhstall** des Bauernhofs der Familie van der Grinten. Beeindruckend war u.a. ein vergammelter Wackelpudding ("Götterspeise"), mit Korsettstangen und Fischköpfen garniert. Wir Schüler fanden: " **schön verrückt** "... aber ein tieferer Gedanke wollte sich uns damals dann doch nicht unbedingt erschließen.

Zu Hause hatte unser Onkel dagegen eine klare Meinung von 'Jupp' Beuys. Er war mit ihm in der gleichen Klasse in der Volksschule gewesen und für ihn stand fest:

" Dän Jupp Beuys, säg, dat ees doch ma ne Flabes ! "

(sprich: " Jupp Beuys, der ist doch **bloß verrückt** ! ") womit er ' Volkes Stimme ' in der Heimat von Beuys ganz gut wiedergab.

Es gab dann heiße Diskussionen, weil unser Zeichenlehrer ja ganz anderer Meinung war, dass nämlich Joseph Beuys Dinge und Zusammenhänge sah und erkannte, die weit hinter dem Horizont üblichen Bewusstseins lagen. Und in manchem auch wegweisend sein konnten...

Als Beuys mal wieder in Kleve war, gehörte es zu einem seiner Rituale, zum ehemaligen Schlossgut Haus Gnadenthal in der Nähe seines Elternhauses zu wandern.

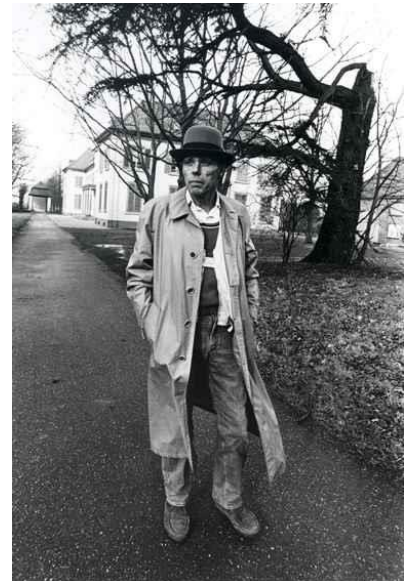
Er umkreiste mehrmals das ehemalige Schlossgut mit einem Buch der Reden von Anacharsis Cloots. Dann hielt er inne zu einem Gedenken an Anacharsis Cloots, der an diesem Ort im 18.Jahrhundert als Johann Baptist Cloots aufgewachsen war.

Später in Paris nannte dieser sich " Anacharsis ", nach dem skythischen Gelehrten in der Antike, der schon damals von sich gesagt hatte:

" Ich bin ein Weltbürger. " ... Schattenbeschwörung.

Beuys verlässt Haus Gnadenthal

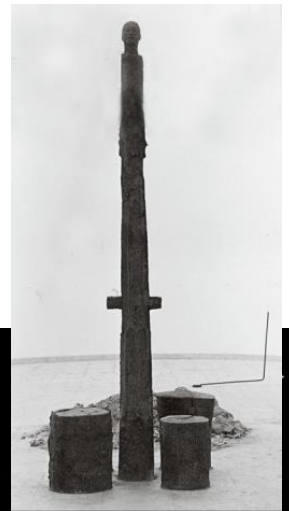
Foto: Gottfried Evers



Cloots war als deutscher Emigrant zu einem Wortführer der französischen Revolution geworden und vertrat entschieden den Standpunkt, dass die Gültigkeit der in der französischen Nationalversammlung erklärten **Menschenrechte** nicht auf Frankreich beschränkt sein dürfte, sondern dass diese

für alle Menschen gelten sollten. Daher auch sein zusätzlicher Name 'Redner des Menschengeschlechts'.

Doch sein Leben endete als Opfer der Revolution unter der Guillotine.



In Erinnerung an Cloots platzierte Beuys 1976 bei einer seiner berühmtesten Installationen

**“ Straßbahnhaltestelle,
a monument to the future “**
für die Biennale in Venedig

die Abbildung von dessen abgeschlagenem Kopf ('Schmerzemann') an die Stelle der ursprünglichen Skulptur des 'Ares' (Kriegsgott) auf das Kanonenrohr einer Feldschlange (Trophäe aus dem 30 jährigen Krieg).



MKK Kleve 2016,
Leihgabe Kunstsammlung N-W Düsseldorf,
Foto: Herbert Schwöbel

Beuys über Cloots: “ Ich kannte ihn schon als Kind “.
Er bezeichnete sich selbst als ‘ Clootsianer ‘ und nannte sich zeitweise
“ josephanacharsisclootsbeuys “.

Beuys:

“ Cloots war der Erste, der eine wirkliche Theorie der Demokratie entwickelte.“

“ Ich führe seine Ideenlinie fort “.

“ Wer den Traum von der Gleichheit ... aller Menschen niemals geträumt hat, weiß wenig vom Willen nach Gerechtigkeit, der ... womöglich die eigentlich bindende Macht unter uns Menschen ist. “
(Willy Brandt vor der Generalversammlung der Vereinten Nationen in New York am 26.09.1973).

Es war ein langer Weg von der Forderung nach Menschenrechten für Alle (u.a. Anacharsis Cloots, Joseph Beuys) bis zur Menschenrechtskonvention der Vereinten Nationen im Jahr 2008 über die Rechte von Menschen mit Behinderungen.

Aber dieses Ziel wurde erreicht, zumindest als für Alle verbindliche Deklaration ...

N. K.-A.

Die Konzeption und die Umsetzung in Praxis ...

manchmal haben sie auch diese Wirkung:

Gerhard Philipp

Danke für Alles

Heute kann ich ein ganz normales Leben führen. Das ist für mich nicht selbstverständlich. Ich hätte auch als Obdachloser unter den Brücken enden können. Ich verdanke das liebenden Menschen und günstigen Zufällen. Wenn ich heute aus meiner schnuckeligen Einzimmerwohnung weit in die Rheinebene hinausschaue, vergesse ich nicht, dass das alles hätte anders kommen können. Wenn ich heute am Geldautomaten stehe, muss ich keine Angst haben, dass die Kontokarte nicht wieder kommt. Das war nicht immer so.

Viel verdanke ich dem medizinischen Fortschritt, dass für meine Krankheit (paranoide Schizophrenie) ein passendes Medikament erfunden und gefunden wurde. Danke den Forschern und meinen Psychiatern, lieben Menschen bei denen das Geldverdienen nicht der Hauptantrieb ist, sondern Menschen zu helfen.

Nach der Berentung hatte ich wenig Geld (ich hatte als Selbstständiger wenig in die Rentenkasse einbezahlt) und suchte mit wenig Erfolg einen Nebenjob, bis ich durch Zufall auf dem alten Postgebäude in der Heinrich von Stephanstraße die Aufschrift REHA-Verein las. Neugierig geworden ging ich ins Internet und fand, dass das Angebot für mich passend sein könnte.

Ich nahm Kontakt auf und meldete mich an. Schon bald nach Arbeitsaufnahme merkte ich, dass mir die sinnvolle und bewältigbare Arbeit guttat. Allmählich begann mein angeknackstes Selbstbewusstsein zu wachsen, vor allem musste ich über meinen Gesundheitszustand nicht mehr lügen, was ich bei Einstellungsgesprächen immer getan habe. Mich mit meiner Krankheit nicht mehr verstecken zu müssen, war für mich sehr wichtig.

Ich identifizierte mich voll mit den Zielen des REHA-Vereins, war fleißig und stieg allmählich in den Lohngruppen auf. Mit dem geldlich bewertbaren Erfolg stieg auch mein Selbstbewusstsein weiter. Nie wieder sollte der Geldautomat meine Kontokarte schlucken!

Ich fand in der REHA-Werkstatt viele liebe Menschen, bei den Kollegen, bei den Gruppenleitern, im Sozialdienst und in der Geschäftsleitung.

Ich bin sehr dankbar, dass es diese Einrichtung für mich gab. Es ist alles nicht selbstverständlich, sondern hängt am liebevollen Einsatz der Einzelnen.

Bad Krozingen

31.08.2022



Friedrich Hölderlin

Lebenslauf

*Größers wolltest auch du, aber die Liebe zwingt
All uns nieder; das Laid beuget gewaltiger;
Doch es kehret umsonst nicht
Unser Bogen, woher er kommt.*

...

**Alles prüfe der Mensch, sagen die Himmlischen,
Daß er, kräftig genährt,**

danken für Alles lern',

**Und verstehe die Freiheit,
Aufzubrechen, wohin er will.**

(1800)



Wohnverbund

Der REHA-Verein bietet Betreuung und Wohnmöglichkeiten für Menschen mit einer psychischen Krankheit bzw. Behinderung, die möglichst passgenau eine Hilfestellung bei der Bewältigung der durch die jeweilige Behinderung gegebenen Probleme gewährleisten sollen.

Den Bewohnern des REHA-Wohnverbundes steht

ein abgestuftes System verschiedener Wohn- und Unterstützungsangebote

im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald zur Verfügung. Diese Angebote beinhalten die intensive Betreuung in der "besonderen Wohnform" (intensiv betreutes Wohnen) in verschiedenen Häusern und Außenwohngruppen sowie das ambulant betreute Wohnen in Wohngemeinschaften oder im Einzelwohnen.

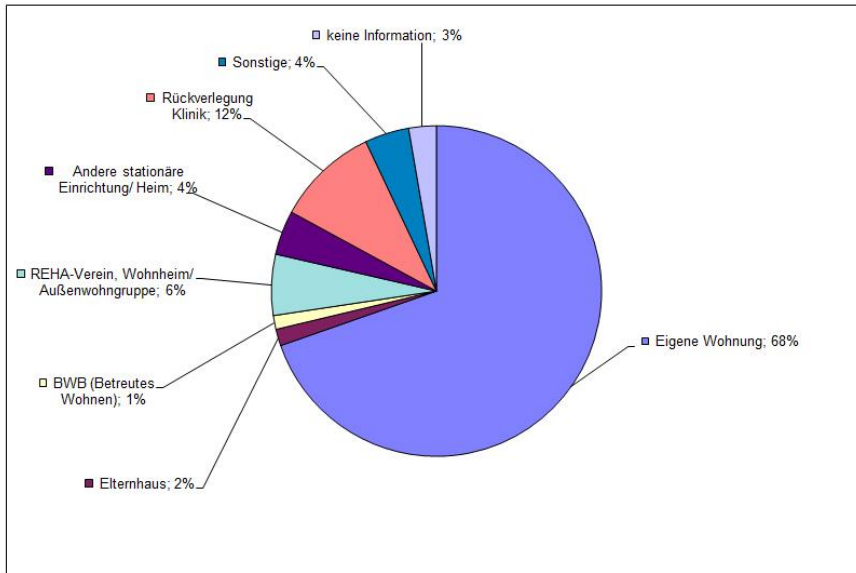
Die bestehenden Angebote in der "besonderen Wohnform" (intensiv betreutes Wohnen) und im **ambulant betreuten Wohnen** werden stetig differenziert und weiterentwickelt. Jedem Bewohner wird eine möglichst angemessene Wohn- und Beschäftigungsmöglichkeit geboten.

Das Betreuungsangebot besteht in folgenden Leistungen:

- Gruppengespräche (Hausversammlung bzw. Wohngruppengespräch)
- Einzelgespräche
- Krisenintervention
- Hilfe bei der Medikamenteneinnahme
- Beratung bei finanziellen, sozialen, beruflichen und sonstigen Problemen
- Hilfe bei der Tagesstrukturierung
- Hilfe bei Alltagsproblemen
- Angebote zur Freizeitgestaltung, um eine Teilhabe am Gemeinschaftsleben zu ermöglichen

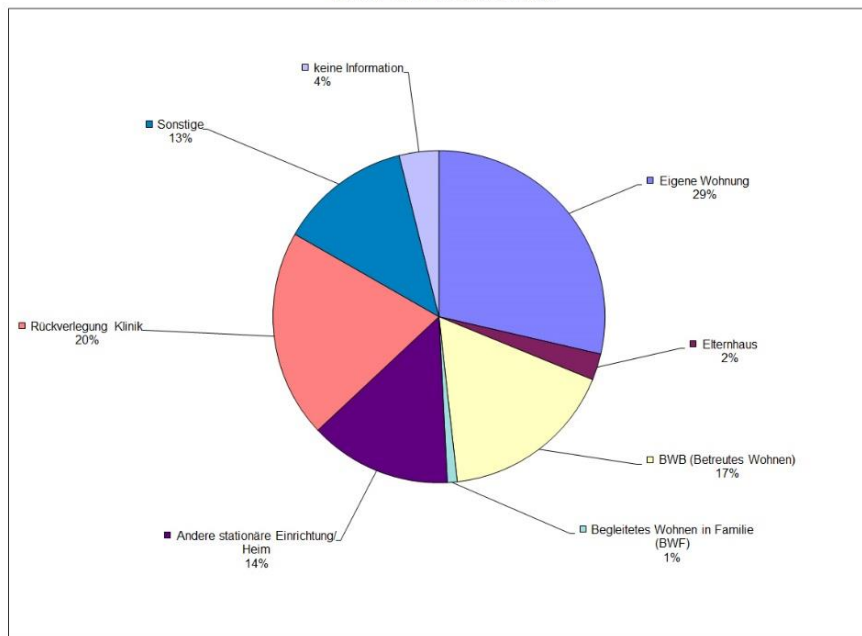
Für die meisten Bewohner stellt das Wohnangebot des REHA-Vereins eine Zwischenstation auf dem **Weg zur Selbstständigkeit** dar. Dies zeigt auch unsere **Entlassungsstatistik**. Seitdem wir betreute Wohnmöglichkeiten anbieten, haben wir erfasst, wohin die Bewohner nach dem Aufenthalt bei uns entlassen wurden:

Betreutes Wohnen
Statistik der Entlassungen 1981-2015
Gesamt: 377 Personen
 Entlassen "wohin?" bzw. entlassen in/ nach:



Betreutes Wohnen, Statistik der Entlassungen 1981 - 2015

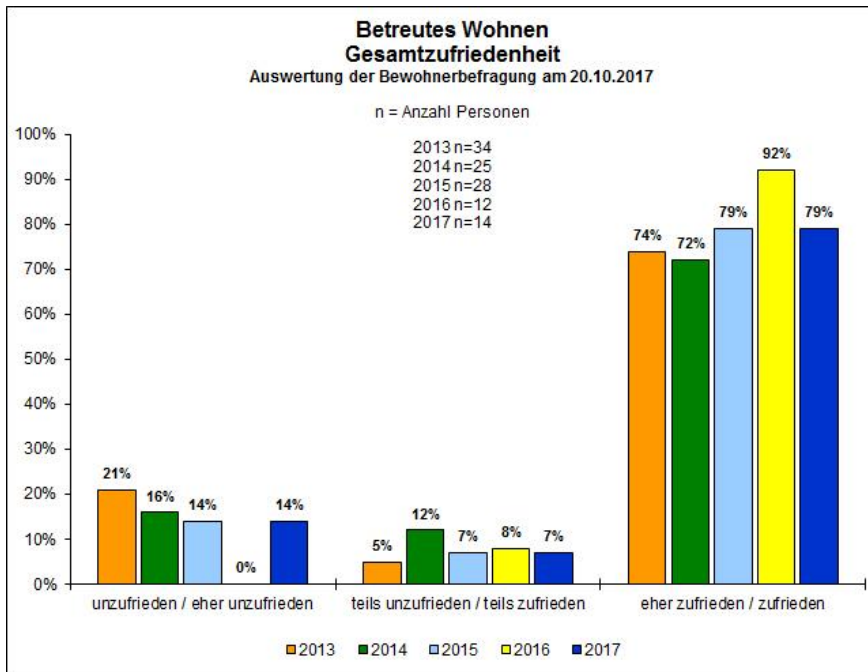
Wohnheim und Außenwohngruppen
Statistik der Entlassungen 1989-2015
Gesamt: 310 Personen
 Entlassen "wohin?" bzw. entlassen in/ nach:



Wohnheim und Außenwohngruppe, Statistik der Entlassungen 1989 – 2015

Beim jährlich stattfindenden Werkstatt-Tag wird eine **anonyme Befragung der Bewohner/innen bezüglich der Zufriedenheit im Wohnbereich** durchgeführt und vom Mitarbeiter/innen (= Klienten) - Büro selbständig ausgewertet.

Hier einige Ergebnisse der anonymen Befragungen:



REHA-Wohnbereich, Gesamtzufriedenheit 2013 - 2017



Arbeit und Beschäftigung

1.

Die REHA-Werkstätten in Müllheim, Kirchzarten und Titisee-Neustadt mit Außenarbeitsplätzen in Bad Krozingen

bieten Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten mit dem Ziel der Integration (Teilhabe am Arbeits- und Gemeinschaftsleben) vor allem für psychisch erkrankte/ behinderte (aber auch für andere behinderte) Personen an.

Mit ihren Produkten, Lohnfertigungen und einem vielfältigen Dienstleistungsangebot haben sie sich auf dem Markt erfolgreich und konkurrenzfähig etabliert. Sie sind dadurch in der Lage, den Mitarbeiter/inne/n **vielfältige Arbeitsmöglichkeiten** anzubieten.



REHA-Werkstatt Müllheim



REHA-Werkstatt Titisee-Neustadt

Januar 2020

**Erneute Begutachtung
der Zertifizierung durch**



bestätigt:

Alleinstellungsmerkmal

der REHA-Werkstätten des REHA-Vereins in Sachen

**“ Mitbestimmung der Beschäftigten bis hin zu
teilweise selbstverwalteten Bereichen ! “**



Die Arbeitsgruppe AZAV

Und u. a.

- hohe Zufriedenheit der Teilnehmer
 - ein funktionierendes System des Beschwerdemanagements
 - große Anzahl von Praktika
 - angestiegene Belegungsentwicklung als guter Indikator für die Qualität der Dienstleistungen
-

1.1.

Der Berufsbildungsbereich

der REHA-Werkstätten Müllheim, Kirchzarten und Titisee-Neustadt dienen als (Wieder-) Einstieg in das Arbeitsleben im beschützten Rahmen der Werkstatt. In ihm werden Maßnahmen zur Teilhabe am Arbeitsleben (= berufliche Rehabilitation) durchgeführt, die in der Regel von der Agentur für Arbeit oder vom Rentenversicherungsträger finanziert werden.

Ziel des Berufsbildungsbereichs kann der Schritt zu einem Arbeitsplatz auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt, zu einer Ausbildung oder zu einem sicheren Arbeitsplatz im Arbeitsbereich der REHA-Werkstatt sein.

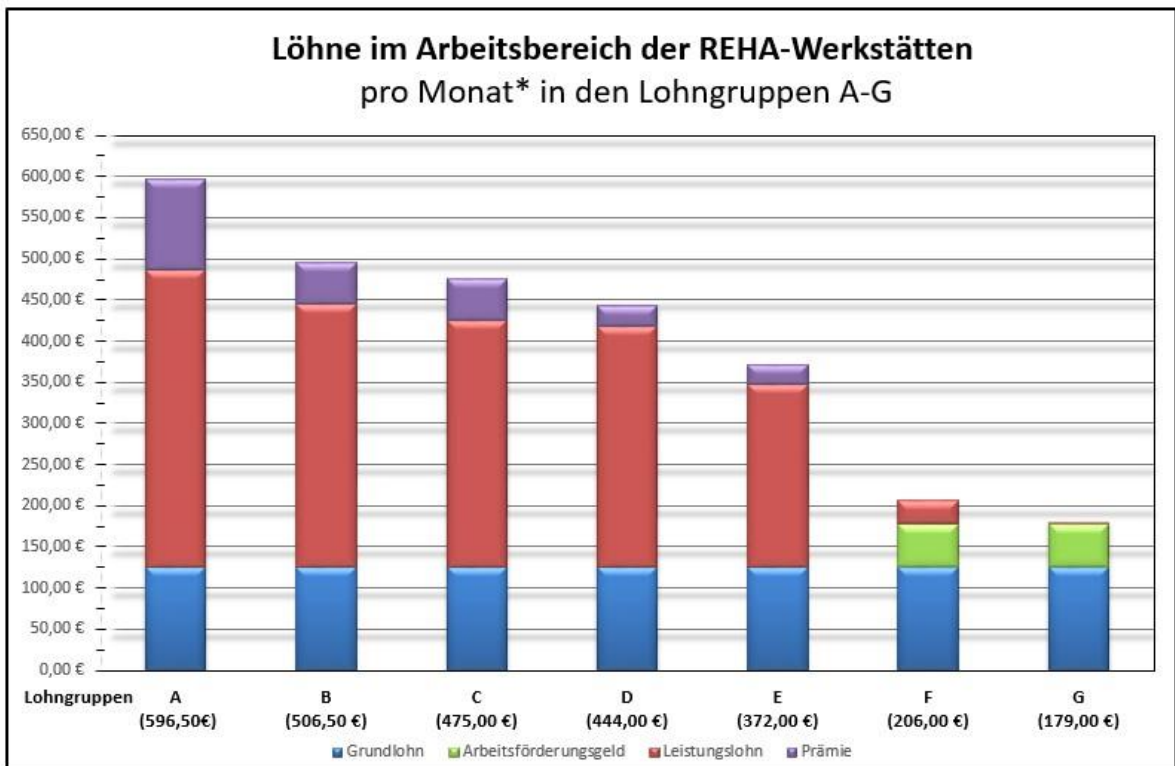
1.2.

Die Arbeitsbereiche

der REHA-Werkstätten Müllheim, Kirchzarten und Titisee-Neustadt bieten vielfältige Beschäftigungsmöglichkeiten mit unterschiedlichen Anforderungsprofilen. Die durchgeführten Maßnahmen werden im Rahmen der Eingliederungshilfe finanziert.

Folgende **Tätigkeitsbereiche** werden z. Z. vorgehalten:

- Industriemontage
- Montage- Verpackungsdienstleistungen
- Elektrokonfektionierung und Baugruppenmontage
- Näherei
- Kantinendienste
- Lager- und Bürotätigkeiten
- Kurierdienste sowie
- Dienstleistungen rund um Büro, Haus und Hof



* höchstmöglicher Verdienst in der jeweiligen Lohngruppe

Der Werkstattlohn im Arbeitsbereich setzt sich aus einem festen **Grundlohn** sowie **Leistungslohn** und ggf. **AföG** (Arbeitsförderungsgeld) **zusammen**.

Darüber hinaus ist jede(r) unabhängig vom erhaltenen Lohn in einer Höhe **rentenversichert, als wenn er/sie 2.716 Euro monatlich** verdienen würde.

Nach 20 Jahren Werkstattbesuch sind diese Personen berechtigt, eine Altersrente in entsprechender Höhe zu beziehen.

Der Leistungslohn ist abhängig von der Einteilung in eine Lohngruppe.

Diese Einteilung ist abhängig von der Bewertung nach mehreren Kriterien wie z.B.

- Verantwortungsbewusstsein,
- soziales Engagement,
- Arbeitsmotivation,
- Hilfsbereitschaft,
- eigenverantwortliches Arbeiten,
- Einhalten von Arbeits- und Pausenzeiten,
- Arbeitsgeschwindigkeit,
- Fehlerfreiheit.

Darüber hinaus besteht die Möglichkeit **Fahrgeld** sowie für Grundsicherungsempfänger vom Amt eine Erstattung des Betrages für das **Mittagessen** zu erhalten.

Zudem können, je nach Jahresergebnis der Werkstätten, **Prämien** ausgeschüttet werden.

1.3.

Praktika und Außenarbeitsplätze

Die REHA-Werkstatt verfügt über langjährige Geschäftskontakte zu Firmen in der Regio mit den unterschiedlichsten Dienstleistungs-, Handels- und Industriebereichen. Aufgrund dieser engen und erfolgreichen Geschäftsbeziehungen ist es möglich, je nach individuellen Voraussetzungen Praktika und Außenarbeitsplätze dort anzubieten oder dorthin zu vermitteln.

Besonders enge Kontakte unterhalten die REHA-Werkstätten zur **R'elan GmbH**, die bereits mehrere sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze (Tariflohn) für schwerbehinderte Menschen in ihren Normalbetrieben geschaffen hat.

Sie bietet darüber hinaus Praktikums- und Außenarbeitsplätze an in den Bereichen Schreinerei und Zerspanungstechnik (Metall) sowie Bürotätigkeiten.

Außer dem Arbeitsbereich bieten die REHA-Werkstätten noch einen

1.4.

Beschäftigungsbereich

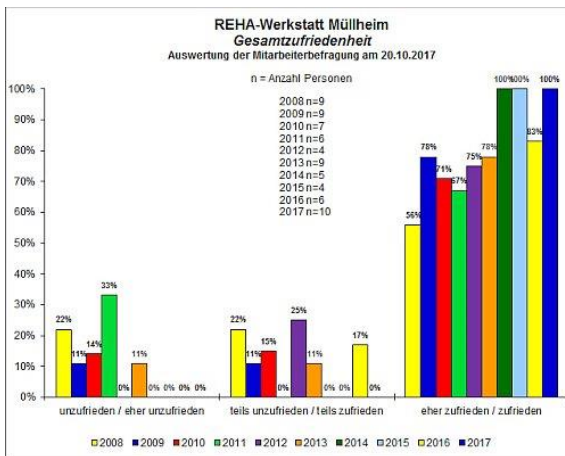
für diejenigen Personen an, die aus Alters- oder anderen Gründen nicht (mehr) so belastbar sind. Hier besteht die Möglichkeit, an einer Beschäftigungsgruppe teilzunehmen, in der die Anforderungen sehr gering gehalten werden.

1.5.

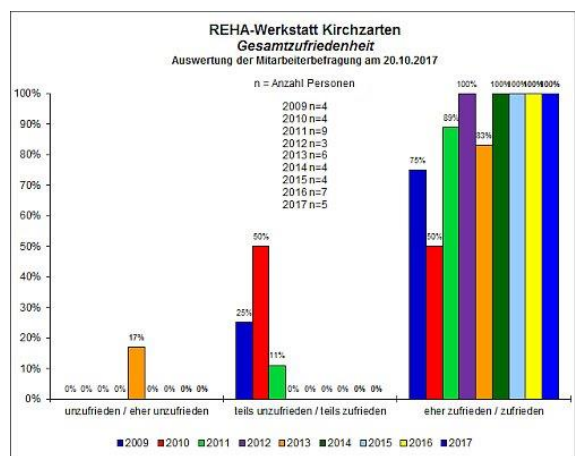
Befragung zur Zufriedenheit

Beim jährlich stattfindenden Werkstatt-Tag wird eine **anonyme Befragung der Mitarbeiter/innen bezüglich der Zufriedenheit in den Werkstätten** durchgeführt und vom Mitarbeiter/-innen (=Klienten)-büro selbständig ausgewertet.

Hier einige Ergebnisse der anonymen Befragungen:



REHA-Werkstatt Müllheim
Gesamtzufriedenheit 2008-2017



REHA-Werkstatt Kirchzarten
Gesamtzufriedenheit 2009-2017

2.

Die REHA- Laden- Werkstätten in Müllheim, Bad Krozingen und Titisee-Neustadt

sowie

der REHA-Laden- **Online-Shop: www.reha-verein.de/shop_frame.html**



REHA-Laden Müllheim

Wilhelmstr. 3
79379 Müllheim
Telefon: 07631/ 20 65
E-Mail: info@reha-laden.de

REHA-Laden Bad Krozingen

Basler Str. 18
79189 Bad Krozingen
Telefon: 07633/ 939 24 23
E-Mail: info@reha-laden.de

REHA-Laden Titisee-Neustadt

Hirschenbuckel 6
79822 Titisee-Neustadt
Telefon: 07651/ 935 64 66
E-Mail: info@reha-laden.de

Ziel der REHA-Läden ist es, u.a. durch den

- Verkauf von Eigenprodukten sowie Artikeln aus anderen sozialen Einrichtungen ein Netzwerk gegenseitiger Unterstützung zu schaffen und durch
- Information und Öffentlichkeitsarbeit Vorurteile gegenüber sozial Benachteiligten abzubauen sowie über die
- Arbeit sozialer Einrichtungen zu informieren.

Die im Verkauf angebotenen Dinkel- und Hirsekissen, Seidentücher und Kinderschürzen sowie ein Großteil der Holzspielsachen werden in den Werkstätten und Tageszentren des REHA-Vereins angefertigt.

Diese Produkte überzeugen in ihrer Kombination von Qualität, Design und Funktionalität. Eine besondere Spezialität sind die Holzspielsachen aus der Eigenproduktion. Sie werden mit umweltfreundlichen Farben gebeizt oder lackiert. Die farnefrohe Gestaltung der Holzpuzzles erfolgt mit speichelechter Beize, deren Farbtöne auf Naturpigmenten beruhen.

Vor allem das "Freiburger Bächleboot" hat sich zum neuen Verkaufsschlager der REHA-Läden entwickelt und zum "Kultobjekt".



Neueröffnung REHA-Laden Titisee-Neustadt

Samstag 2. April 2022

Als erste Besucherin durfte früh morgens die Bürgermeisterin von Titisee-Neustadt Frau Meike Folkerts begrüßt werden.



In der Mitte rechts Bürgermeisterin M. Folkerts, weiterhin von links: D. Lehnard, N. Klein-Alstedde, R. Schippers, G. Conforti

2.1

Im Arbeitsbereich der REHA-Laden-Werkstätten

werden Auftragsarbeiten für die REHA-Läden sowie für die REHA-Werkstätten bearbeitet.

3.

Die REHA-Tageszentren in Bad Krozingen, Müllheim sowie Titisee-Neustadt



Schlatter Str. 18
79189 Bad Krozingen
Telefon: 07631/ 93 36 80
E-Mail: badkrozingen@reha-tageszentrum.de



Halteringer Str. 6
79379 Müllheim
Telefon: 07631/ 9 36 99 20
E-Mail: muellheim@reha-tageszentrum.de



Hirschenbuckel 6
79822 Titisee-Neustadt
Telefon: 07651/ 9 35 64 64
E-Mail: titisee-neustadt@reha-tageszentrum.de

verstehen sich als Angebot zur Tagesstrukturierung für jene psychisch kranke bzw. behinderte Personen, die nicht oder noch nicht in der Lage sind, in einer Werkstatt zu arbeiten.

Sie sind sowohl

Anlaufstelle (= Tagesstätte) für Personen, die unverbindlich sporadischen Kontakt suchen, als auch **Tagesstruktur** für Personen, die regelmäßige Tagesstrukturierung bzw. halb-/ bzw. ganztägige Betreuung benötigen.

Durch das Angebot der Tageszentren erhalten die Besucher sinnvolle Beschäftigungsmöglichkeiten. Hierdurch können sie für sich eine Orientierung und dadurch Selbstsicherheit gewinnen. Darüber hinaus bieten die Tageszentren einen Ort der Begegnung mit anderen Menschen und können somit der oftmals mit einer psychischen Erkrankung/ Behinderung einhergehenden Kontaktarmut und Vereinsamung entgegenwirken.

Zum alltagspädagogischen Konzept der Tageszentren gehört es, dass sich Besucher/innen je nach Fähigkeiten und Interesse im Sinne einer **Selbstverwaltung** an den anfallenden Routinearbeiten in den Tageszentren beteiligen.

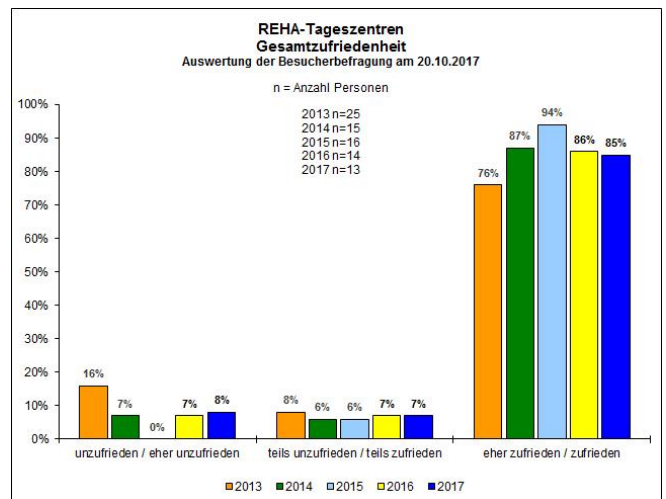
Das vielfältige Angebot orientiert sich im Konkreten an den Nachfragen, Erfordernissen und Bedürfnissen der jeweiligen Besucher/innen. In unserem Tageszentrum bieten wir an:

- Frühstück und Mittagstisch
- Hilfen im Alltag
- Arbeit- und Beschäftigung als Zuverdienst sowie als Trainingsangebot zur Stabilisierung und Weiterentwicklung individueller Fähigkeiten
- Kreativarbeiten
- Freizeitgestaltung
- Unterstützung im lebenspraktischen Bereich
- Gruppenaktivitäten
- Ausflüge

Beim jährlich stattfindenden Werkstatt-Tag wird eine **anonyme Befragung der Besucher/innen** in Bezug auf die **Zufriedenheit in den Tageszentren** durchgeführt und vom Mitarbeiter/-innen (=Klienten)-büro selbständig ausgewertet.

Hier einige Ergebnisse der anonymen Befragungen:

REHA-Tageszentren Gesamtzufriedenheit
2013-2017



Im Spiegel der Presse:

Badische Zeitung

Neues Angebot

Im neuen Tageszentrum in Neustadt sollen Menschen wieder Tritt fassen

Von Peter Stellmach, Sa., 19. März 2022 um 06:30 Uhr, Titisee-Neustadt

Alltag und Berufsleben sind für Menschen mit psychischen Erkrankungen oder Behinderungen oft eine Herausforderung. Für sie entsteht im Roten Haus ein Tageszentrum des REHA-Vereins Freiburg.



Sie sind zuständig für die Angebote im Roten Haus (von links): Giuseppe Conforti (Werkstätten), Ruth Schippers (Läden), Norbert Klein-Alstedde (Vorsitz)
Foto: Peter Stellmach

Wer kennt nicht die Freiburger Bächleboote? Zu kaufen unter anderem im Roten Haus. Der Laden im früheren Mehrgenerationenhaus wird seit 2017 vom REHA-Verein Freiburg betrieben, der schon seit 2016 eine Werkstatt für seine Erzeugnisse unterhält. Und der nun seine Tätigkeit am Hirschenbuckel deutlich ausweitet.

Laden zieht um, Buchladen wird Tageszentrum

Denn das Geschäft zieht vom nördlichen Giebel des Gebäudes auf die Südseite in die leer stehenden Erdgeschossräume des ehemaligen Geschäfts Hauptsache Holz und später Hauptsache Schönes. Der frühere Buchladen wird zum Tageszentrum für Menschen, die einer psychischen Erkrankung oder Behinderung wegen nicht der Norm von Alltag und Beruf entsprechen, weil sie in der Leistungsgesellschaft nicht mithalten konnten.

Der 1979 gegründete Verein betreibt sozialpsychiatrische Projekte gemeindenah. Satzungszweck ist, "die soziale und berufliche Ausgliederung psychisch Kranker soweit wie möglich zu verhindern".

Alltag in Gemeinschaft gestalten

Die Menschen kommen meist aus Wohnorten im Hochschwarzwald. Sie können hier ihren Alltag in Gemeinschaft gestalten. Sich unterhalten, spielen, lesen. Wollen sie kochen, können sie das. Wollen sie sich in die Werkstatt-Arbeit einbringen, ist auch das möglich, ganz ohne Leistungsdruck. Für Arbeiten – etwa das Schneiden von Schnüren für die Bächle-Boote – erhalten sie Stücklohn.

Interessen und Fähigkeiten stärken

Der REHA-Verein stellt für das Tageszentrum 15 Plätze bereit. Man wird mit wenig Personal auskommen, statt Betreuung wären Ansprechpartner, Anstoßgeber und Möglichmacher die besseren Bezeichnungen für die Tätigkeit. Denn das Konzept setzt auf Eigeninitiative, Kreativität und Selbstbestimmung statt "Über-Pädagogisierung". Das Personal ist aufmerksam und geht nach Bedarf auf Probleme und Fähigkeiten der Besucher ein mit dem Ziel, deren Interessen und Fähigkeiten zu stärken. Das Tageszentrum ermöglicht Teilhabe. Es ist ein geschützter, aber kein geschlossener Raum.

Zur Information und gegen Vorurteile

Kontakte zur Bevölkerung sind willkommen, "zur Information und um Vorurteile abzubauen", äußert der Vereinsvorsitzende und Diplom-Psychologe Norbert Klein-Alstedde. Denn Menschen mit der Vorgeschichte einer psychischen Erkrankung würden oft kritisch beäugt. Der REHA-Verein hat sich schon mit Informationsständen öffentlich präsentiert und will es weiter tun, auch sich an Aktionen der Stadt oder des Leistungsverbands beteiligen.

Einfache Arbeiten

Die 235 Quadratmeter großen Räume der Buchhandlung müssen noch möbliert und ausgestattet werden, dem Charakter nach wie ein großes Wohnzimmer.

Durch den Umzug des Ladens gewinnt die Werkstatt an Größe; zehn Plätze werden vorgehalten. Die Beschäftigten führen hier einfache Tätigkeiten aus, bauen Bächleboote oder Holzpuzzles oder erledigen Näh-, Montage- oder Verpackungsarbeiten. So können sie ein neues Selbstwertgefühl gewinnen. Die tägliche Arbeitszeit schwankt zwischen drei und fünf Stunden, dafür gibt es einen Grundlohn. Gleichzeitig sind sie rentenversichert, als würden sie 2.500 Euro monatlich verdienen, sodass sie nach 20 Jahren eine Rente beanspruchen können, die unabhängig von der Grundsicherung macht.

Der Laden bietet auf 95 Quadratmetern Produkte an, die teils in der Werkstatt hergestellt werden. Oder es sind Waren, die über ein Netzwerk von Werkstätten für Menschen mit einer Beeinträchtigung ins Sortiment gelangen, darunter beispielsweise Hängematten, Sprungseile und Holzspielzeug.

Eigentümer des Roten Hauses ist die Immobilien-Verwaltungs Gesellschaft (IVA) in Freiburg, die für den REHA-Verein Räume für dessen Projekte besorgt.

Der Laden eröffnet am 2. April, das Tageszentrum Corona-bedingt etwa später.



Freizeit

Freizeitangebote für alle

- Bewohner des Wohnverbundes
- Besucher der Tageszentren
- Mitarbeiter der Werkstätten

Jährlich

- das Sportfest
- das Bächleboot-Rennen
- die Hüttenfreizeit
- die Grillfeste
- der Werkstatt-Tag



REHA-Sportfest

Jahresereignisse

Zu den klassischen Anlässen wie Weihnachten, Silvester, Ostern finden entsprechende Angebote in den jeweiligen Projekten statt.

Monatlich

- Freizeitgruppe Müllheim

Wann: Jeden zweiten Dienstag im Monat

Wo: Begegnungsstätte Müllheim, Haltinger Straße

Was: Verschiedene Aktivitäten, Veranstaltungen und gemütliches Beisammensein und Austausch. Bekanntgabe durch Aushänge.

Wöchentlich

- Freizeitgruppe Bad Krozingen

Wann: Jeden Donnerstag

Wo: In den Räumlichkeiten des Tageszentrums Bad Krozingen

Was: Verschiedene Aktivitäten; Exkursionen. Bekanntgabe der Veranstaltung durch Aushänge.

berichtet ca. drei Mal im Jahr u.a. über die verschiedenen Aktivitäten innerhalb des REHA-Vereins.

Die "**REHA, aha...**" wird eigenverantwortlich von Mitarbeitern der Werkstätten, Besuchern der Tagesstätten sowie Bewohnern des Wohnbereichs (unterstützt vom Personal des REHA-Vereins) gestaltet.

Die **neueste Ausgabe**
berichtet u.a.:

REHA

aha...
aha...
aha...

Ausgabe Nr. 55
Mai 2022

„Houston, wir haben ein Problem“ oder: „Hakuna matata !“

von Dietmar Lehnard, REHA-Werkstatt Emmendingen

Apollo 13: „Houston, wir haben ein Problem,“

schoss es mir durch den Kopf, als die Kantenschleifmaschine im Holzbereich mit einem ohrenbetäubenden Lärm ihren Geist aufgab. 30 Jahre lang hatte sie täglich ihren Dienst geleistet. Zigtausende Freiburger Bächleboote wurden von ihr bearbeitet und jetzt, pünktlich zur Weihnachtszeit 2021:

Maschinenschaden! Stillstand! Produktionsstopp!

„**Was tun?**“ Das Problem wurde in der Gruppe diskutiert. Herr Ester, der schon das eine oder andere Problem an unseren Maschinen unkompliziert gelöst hatte, schaute sich den Schaden mal genauer an. Mit gezielten Handgriffen baute er das beschädigte Teil aus: Lagerschaden an der ausgebauten Welle!

Der erste Gedanke war: unsere R'elan Zerspanungstechnik soll uns ein neues Lager passend zur ausgebauten Welle herstellen. Doch das wäre zu aufwändig gewesen.

Dann: Gibt es noch Ersatzteile für diese Maschine? Gibt es die Herstellerfirma überhaupt noch? Nach dreißig Jahren war das nicht unbedingt sicher.

Trotzdem war es einen Versuch wert.

Wir brauchten also einen Mitarbeiter mit guten PC-Kenntnissen und einem Zugang zum Internet. Herr Kern im Mitarbeiterbüro war für unser Anliegen sofort dabei.

Nach kurzer Suche im Internet: der Sitz der Herstellerfirma war in Österreich.

Bilder vom beschädigten Teil mit entsprechender Anfrage nach einem Ersatzteil gingen sofort per E-Mail raus. Nach drei Tagen die Antwort: das gesuchte Ersatzteil liegt in Österreich auf Lager. Die Firma benötigt nur noch eine Information über die genaue Bauart der Welle. Um diese heraus zu finden, mussten wir an der ausgebauten Welle eine Verschraubung lösen. Das war jedoch nicht so einfach.

Da Herr Schütterle über gute Schweißkenntnisse verfügt, versuchte er erst einmal, durch Erhitzen der Welle die Verschraubung zu lösen. Das Gewinde war aber nach dreißig Jahren so „festgefressen“, dass es sich keinen Millimeter bewegen ließ.

Mit Hilfe der R'elan Zerspanungstechnik gelang es dann jedoch, die Welle in zwei Teile zu zerlegen.



Nun konnten wir der Herstellerfirma die Bauart mitteilen. Ein paar Tage später baute Herr Ester das gelieferte Ersatzteil fachmännisch in die Maschine ein. An der Kantenschleifmaschine werden jetzt wieder täglich die Freiburger Bächleboote bearbeitet.

Hr. Bohn schleift wieder seine Bächleboote

„Problem gelöst!“

Wie Houston damals das Problem gelöst hat, wissen wir nicht. Unsere Mitarbeiter waren jedoch auf Grund ihrer beruflichen Erfahrung, in kollegialer Zusammenarbeit sowie im Vertrauen auf ihre Fähigkeiten in der Lage, eine erfolgreiche Problemlösung zu finden. Im Gruppengespräch waren sie in das Problem mit einbezogen worden und konnten auch selbst bestimmen, ob sie sich überhaupt um das Problem kümmern wollten.

Eine einfache Lösung wäre gewesen, eine neue, moderne Kantenschleifmaschine zu kaufen, was allerdings mit hohen Kosten verbunden gewesen wäre. Auch hatten wir im Holzbereich die Erfahrung gemacht, dass neue Maschinen viel schadensanfälliger sind als die alten, robusten Maschinen.

In heutigen Zeiten machen wir uns ja kaum noch Gedanken darüber, dass wir Probleme auch selbst lösen können. Wir haben uns daran gewöhnt, für viel Geld die passende Lösung zu kaufen. Für beinahe alle Probleme gibt es auf dem Markt „Problemlösungen“ in unzähligen Angeboten. Dabei fließt viel Geld in die Kassen von Experten, Fachkräften und Beratern. Allerdings: manchmal geht’s auch nicht anders (siehe Apollo 13: „Houston, wir haben ein Problem!“).

Im Alltag verlieren wir jedoch oft unsere eigene Kreativität und trauen uns nicht mehr zu, Probleme selbstständig anzugehen, geschweige denn, diese zu lösen.

Bei unserer Problemlösung für die Bächlebootproduktion musste ich an meinen Besuch im Jahr 2020 bei den Swahili in Kenia denken und an meine Jahre dort als Entwicklungshelfer.

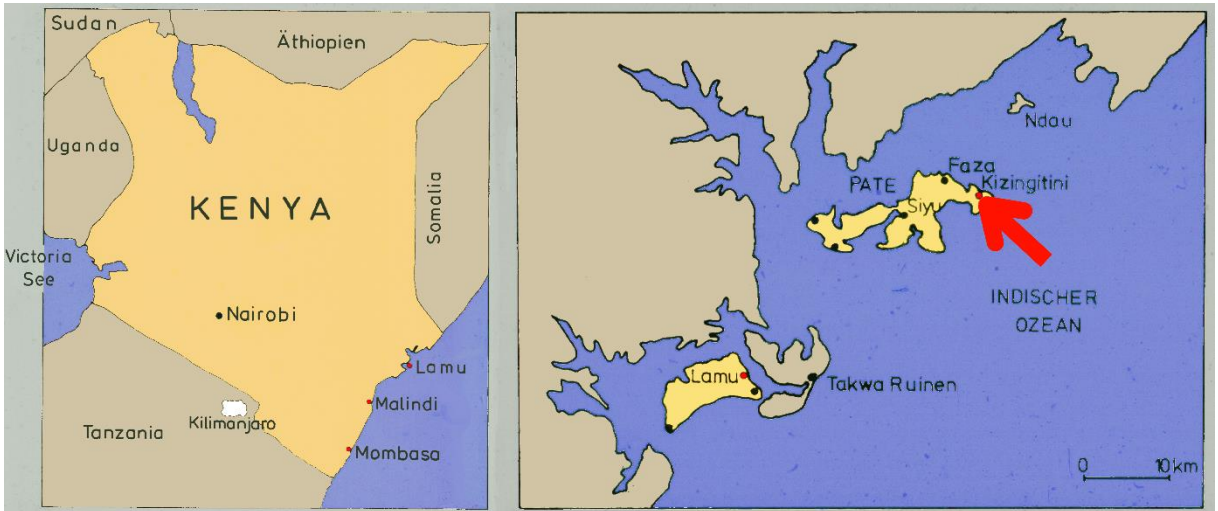
Denn: wie sich Alltagsprobleme selbständig lösen lassen, hatte ich dort vor 30 Jahren kennengelernt - bei den wahren ‘Meistern des Problemlösens’.

„Hakuna matata“

Das ist **Kiswahili**, eine Sprache, die an der afrikanischen Ostküste von den **Swahili** (d.h. Küstenbewohner mit afrikanisch- arabisch- indischen Wurzeln) gesprochen wird.

- „Hakuna matata!“, diese Worte kennen weltweit alle Kinder, die das Musical ‘**Der König der Löwen**’ gesehen oder die Geschichte des jungen Löwen Simbas vorgelesen bekommen haben.
- „Hakuna matata!“ bedeutet so viel wie „Es gibt keine Probleme“ oder „Kein Problem“. Es kann auch als „Mach dir keine Sorgen, das bekommst du hin!“ übersetzt werden.
- „Hakuna matata“ steht für eine positive Lebensphilosophie. Es steht dafür, sich nicht von den täglich anstehenden Sorgen und Problemen unterkriegen zu lassen.

Von Januar 1992 bis März 1997 war ich als Entwicklungshelfer (EH) und Ausbilder für den Deutschen Entwicklungsdienst im Osten Kenia's, im Land der Swahili, im Einsatz.



Pate Island

Im Lamu-Gebiet, im Land der Swahili, wird seit Jahrhunderten das Handwerk der Holzschnitzerei gepflegt. Wegen der traditionellen, kunstvollen Schnitzereien ist Lamu-Stadt seit 2001 Weltkulturerbe der UNESCO.



(Zdf.de/nachrichten/zdf-morgenmagazin/weltkulturerbe-lamu-in-kenia-unesco-100.html)

Mein Einsatzort war das Fischerdorf Kizingitini auf Pate Island im Land der Swahili.

Auf Pate Island befinden sich 8 Dörfer. Städte gibt es hier nicht. Der Großteil der Bevölkerung lebte vom Fischfang. Der Lebensstandard in den Fischerdörfern war sehr einfach und teilweise auch ärmlich. Die Hausarbeiten wurden von den Frauen erledigt. Die Mädchen waren für das Wasser- und Feuerholzholen (zu Fuß, kilometerweit und stundenlang) zuständig, darüber hinaus für das Kochen, Waschen, Geschwister hüten und vieles andere mehr. Die Jungen, Jugendliche und Männer fuhren unter Leitung der Alten mit den Booten zum Fischfang hinaus.

Bedingt durch die lebensnotwendigen Arbeiten hatten nicht viele Kinder die Möglichkeit, eine Schule zu besuchen. Die Familie bestimmte, was der/die Einzelne machte. Der „Wir-Gedanke“ war überlebenswichtig und stand daher bei der Absicherung der Familie im Vordergrund.

„Ich-Gedanken“ gab es so gut wie keine.

Denn die Aktivitäten der Familienmitglieder waren darauf abgestimmt, das `tägliche Brot` zu erwirtschaften, um das Überleben zu sichern.

Das gelang jedoch nicht immer. Die Armut im Dorf war sichtbar, die einseitige und manchmal auch mangelnde Ernährung führte bei den Kindern oft zur Unterernährung.

Um zu überleben, schickten viele kinderreiche Familien ihre älteren Kinder in die große Städte mit dem Auftrag, dort zu arbeiten und das verdiente Geld nach Hause zu schicken.

Nur wenige Jugendliche hatten jedoch eine Schul- oder Berufsausbildung. So mussten sie dann in den Slums der Metropolen als Tagelöhner die schwersten und schmutzigsten Arbeiten für sehr wenig Lohn annehmen. Für Miete blieb kein Geld übrig. Unterkunft fanden sie dann in einfachen Blechhütten.

Die Slums in Nairobi und Mombasa bestanden aus Bretterbuden, Blechhütten oder zeltartigen Unterkünften, die aus Plastikfolienresten gebaut wurden. Einige Menschen schliefen auch unter freiem Himmel. Die Menschen in den Slums lebten ohne Strom, ohne sauberes Wasser. Es gab keine Kanalisation, keine Toiletten, nur Müll, Plastik, Rauch, Gestank und Dreck.

Mit dem Bau des Youth Polytechnic in Kizingitini

(Berufsschule/Ausbildungszentrum) sollten die Jugendlichen eine Ausbildung vor Ort erhalten, um danach als Holzhandwerker oder als Näherinnen (!) den Lebensunterhalt für ihre Familien verdienen zu können. Mit dieser beruflichen Perspektive sollte die Abwanderung aus den Dörfern in die Slums der großen Städte gestoppt werden.

Der Aufbau und die Einrichtung einer Holzwerkstatt im Youth Polytechnic zählten zu meinen ersten Aufgaben.

Von Beginn an fehlten jedoch Werkbänke, Werkzeugregale, Werkzeugschränke und verschließbare Werkzeugkisten. Bei der Herstellung dieser Grundausstattung, die wir von Hand selbst anfertigen mussten, ergaben sich dann jedoch gute Übungsmöglichkeiten für die Auszubildenden.

Nachdem die Werkzeugschränke fertig gestellt waren, sollten sie an den Wänden des Werkraums aufgehängt werden. Wir hatten jedoch keine Dübel und auch keinen Steinbohrer für die Befestigung. Steinbohrer, Dübel und weiteres fehlendes Werkzeug hätte ich erst in den Ferien in der circa 430 Kilometer entfernten Hafenstadt Mombasa besorgen können. Dieser Einkauf stand aber erst in ein paar Wochen an. Solange mussten die Werkzeugschränke wohl noch auf dem Boden stehen bleiben.

Dachte ich...

Allerdings hatte ich Eines nicht bedacht: ich lebte bei den Swahili und hier war

"Hakuna matata!" angesagt!

Mein kenianischer Kollege Mr. Kenga, der hier am Youth Polytechnic von mir zum Berufsschullehrer ausgebildet wurde, hatte nämlich eine Idee:

„**Cheap and best**“, sagte er zu mir, besprach sich mit dem Auszubildenden Athman und schon war die Lösung da:

Athman holte einen kräftigen Nagel, von dem er den Kopf entfernte. Mit einem Hammer bearbeitete



er die Spitze des Nagels auf einem Stein. So formte er mit gezielten Schlägen eine Schneide. Diese Schneide hatte eine schabende Wirkung.

Sie wurde in den Bohrkopf des Handbohrers eingesetzt und los ging's. Es dauerte zwar seine Zeit, bis alle Löcher gebohrt waren. Doch die Auszubildenden wechselten sich beim Bohren ab und die Schneide funktionierte prächtig.

**Die Lernenden vor dem Youth Polytechnic
Athman im roten Shirt**

In die gebohrten Löcher steckte Athman dann kleine, mit dem Messer zugespitzte Holzkeile und trieb diese mit kräftigen Hammerschlägen in die Wand.

Die Holzkeile verpressten sich in der Wand. In den Holzkeilen fanden die Schrauben im 'Dübel' Halt für die Befestigung der Werkzeugschränke.

„**Problem gelöst!**“

Einmal mehr durfte ich staunen und etwas Neues lernen über den Erfindungsgeist der Bewohner von Pate Island. Im Laufe meines Aufenthaltes auf Pate Island und in der Zusammenarbeit mit den Auszubildenden hatte ich noch viele Erlebnisse dieser Art.

Bei meinen Spaziergängen durch das Dorf staunte ich immer wieder über die die Fähigkeiten und das große handwerkliche Geschick der Dorfbewohner.

Täglich lösten sie mit den einfachsten Mitteln ihre vielfältigen Probleme auf 'clevere' Art und Weise.

Und so wurde aus der Geschichte vom Entwicklungshelfer, der auszog, um den Fischern das Holzhandwerk beizubringen, die Geschichte von den Fischern, die dem Entwicklungshelfer zeigten, wie sich Probleme einfach und clever lösen lassen.

Als ich zum ersten Mal in der Stadt Lamu vor einer der prachtvoll geschnitzten Türen die symbolhaften Motive bewunderte und bei meinem Stadtbummel das Klopfen der Holzschnitzer aus den zahlreichen Werkstätten vernahm, fragte ich mich, ob ich hier nicht als Entwicklungshelfer fehl am Platz war. Hier waren Holzprofies am Werk, die ein über Jahrhunderte gewachsenes Handwerk ausübten. So war ich es wohl, der hier etwas zu lernen hatte. Den Menschen hier fehlte es jedenfalls nicht an Wissen, an handwerklichem Können und Kreativität.

Vielmehr waren es die allgegenwärtige Korruption sowie ein harter Konkurrenzkampf voller Neid und Gier in den großen Städten, die verhinderten,

- dass Regionen wie z.B. unser Dorf Kizingitini von der Regierung gefördert wurden (z.B. mit Wasser- und Energieversorgung) bzw,
- dass die hierfür vorgesehenen Gelder überhaupt dort ankamen.

Die Gelder für unser Entwicklungshilfeprojekt liefen deshalb nur über unser EH-Büro in Nairobi und vor Ort war ich für die Finanzen zuständig. Dadurch war gewährleistet, dass das Geld nur für den gedachten Zweck ausgegeben wurde.

28 Jahre später, im Jahr 2020,

besuchte ich meine ehemaligen Auszubildenden wieder. Im Youth Polytechnic in Kizingitini wird heute noch ausgebildet. Neue Ausbildungsbereiche kamen hinzu.

Bwana (Herr) Abuu ist heute Berufsschullehrer am Youth Polytechnic in Kizingitini. Bwana Athman, Bwana Bunu, Bwana Ali und Bwana Sombwana arbeiten als Dorfschreiner. Sie sind in ihren Dörfern geblieben und tragen jetzt die Verantwortung für den Lebensunterhalt ihrer Familien.



Allein von der gelernten Holzarbeit können sie ihre Familie allerdings nicht ernähren. Aber als wahre Meister des Problemlösens gelingt es ihnen immer wieder, mit zusätzlichen Arbeiten den Lebensunterhalt ihrer Familien zu sichern.

‘moderner weißer alter Mann‘ umgeben von der Zukunft “Hakuna matata’s“